Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Norddeutsches Volksblatt. 1887-1918
17 (1903)

87 (15.4.1903)

urn:nbn:de:gbv:45:1-342879

Visual Library

Norddeutsches Volksblatt

Organ für die Interessen des werkthätigen Volkes. Nebst der illustrirten Sonntagsbeilage „Die Neue Welt".

Das „Norddeutsche Volksblatt" erscheint täglich mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und gesetzlichen Feiertagen. — Abonnementspreis pro Monat inkl. Bringerlohn 70 Pfg.; bei Selbstabholung 60 Pfg.; durch die Post bezogen (Postzeitungsliste Nr. 2796) vierteljährlich 2,25 Mk. für 2 Monate 1,50 Mk., monatlich 75 Pfg., inkl. Bestellgeld.

Redaktion und Expedition: Bant, Neue Wilhelmshavener Straße 82. Telephon-Anschluß Nr. 58.

Inserate werden die fünfgespaltene Corpuszeile oder deren Raum mit 10 Pf. berechnet; bei Wiederholungen entsprechenden Rabatt. — Inserate für die laufende Nummer müssen bis 11 Uhr Vormittags in der Expedition oder in Buddenbergs Buchhandlung (Ecke Theilen- und Mühlenstraße) aufgegeben sein. Größere Inserate werden früher erbeten.

Nr. 87. Bant, Mittwoch den 15. April 1903. 17. Jahrgang.

Die Aufhebung des Generalstreiks in Holland.

Die frommen Christen des Deutschen Reiches haben den Zollwucher an einem Advent-Sonntag zur Verabschiedung gebracht. Die nicht minder frommen Kapitals-Christen Hollands haben sinnvoll den Karfreitag auserschen, um die Arbeiterbewegung zu kreuzigen. Die erste Kammer Hollands empfand es als keine Schändung des ernstesten Feiertages der Christenheit, Gesetze zu beschließen, die bestimmt sind, den Armen und Bedrückten den Kampf um ein menschlicheres Los zu vernichten.

Aber wie Ostern den Karfreitag aufhebt, so wird auch die Arbeiterbewegung über die Totengesetze triumphieren.

Die organisierte Arbeiterschaft Hollands hatte den Generalstreik proklamiert, in der ausgesprochenen Absicht, die Annahme der Zwangsgesetze in der Kammer abzuwehren. Nachdem die Kammer den Streikgesetzen trotzdem zugestimmt, entfiel die Voraussetzung des Generalstreiks und damit seine Berechtigung. So wurde denn in der Nacht zum Karfreitag vom Schutzkomitee der Generalstreik aufgehoben. Unsere holländischen Parteigenossen waren sich von Anfang an darüber klar, daß es ein hohes Spiel galt. Sie haben es offen ausgesprochen, daß die Arbeiterschaft in dem Generalstreik das letzte Mittel sah, um sich vor der gesetzlichen Abwürgung zu retten. Wenn denn einmal das Koalitionsrecht für große Teile der Arbeiterschaft vernichtet, für die anderen erschwert werden sollte, so wollte sich das holländische Proletariat wenigstens nicht stumm ans Messer liefern lassen. Man wollte lieber im Verzweiflungskampfe ehrenvoll unterliegen, als tatenlos sich unterwerfen. Darum konnte kein Mißerfolg den Streik selbst zu einem Fehler und auch nicht zu einer Niederlage machen; er war lediglich ein Beweis der moralischen Kraft der Arbeiterschaft.

Die deutsche Sozialdemokratie hat bisher stets die Idee des Generalstreiks verworfen. Diese Haltung aber hindert sie nicht, ihre Unterstützung auch den Brüdern im Ausland zu widmen, die ein Mittel des Kampfes anwenden, an dessen Tauglichkeit sie selbst zweifeln. Ganz besonders war in diesem Falle, wo es sich um die Verteidigung des Grundrechts der Arbeiter handelt, die tapfere Wehr der uneingeschränkten Sympathie der internationalen Sozialdemokratie sicher.

Und auch die schweren Opfer, die das holländische Proletariat — für den kurzsichtig und verzagt Urteilenden oder den boshaft Frohlockenden anscheinend umsonst — gebracht hat, sind nicht verloren. Die Arbeiterschaft hat ihre Macht und ihr Recht so fühlbar gemacht, daß auch die herrschenden Klassen sich besinnen werden, diese Macht und dieses Recht leichtherzig zu provozieren. Wenige Jahre erst ist es her, daß die dänische Arbeiterschaft in monatelangen schweren Kämpfen mit dem übermütigen Unternehmertum rang, heute ist das reaktionäre Ministerium gestürzt, ein radikales am Ruder und Bürgermeister der Hauptstadt des Landes ein Sozialdemokrat! Auch die „Niederlage" der holländischen Arbeiterschaft wird schließlich eine Quelle des Erfolges werden.

Jeder solche Kampf klärt und reift die Erkenntnis der zweckmäßigen Mittelwahl. Die holländische Arbeiterbewegung ist noch jung. Sie hat sich aus harten Auseinandersetzungen mit den Anarchisten — die auf die jetzigen Vorgänge noch von Einfluß gewesen sind — herausgelöst und hat in der kurzen Zeit, seitdem sie Klarheit und Geschlossenheit erlangt, sich überraschend schnell entwickelt. Die holländische Arbeiterschaft wird nunmehr den politischen Kampf gegen die Zwangsgesetze, die nur durch ein verkümmertes Wahlrecht möglich waren, mit aller Energie aufnehmen. Nachdem man die Waffe des Generalstreiks erprobt, wird um so entschiedener die sozialdemokratische Einsicht sich festigen, daß die moderne Arbeiterbewegung nicht auf rein wirtschaftlichem Gebiete sich zu betätigen hat, sondern daß der politische Kampf mit gleicher Entschlossenheit geführt werden muß.

Die Arbeiterbewegung ist nicht durch Mißerfolge zu entmutigen und nicht durch Zwangsgesetze zu unterwerfen — sie marschiert aufrecht, auch in Ketten. Sie kann nur durch sich selbst geschwächt werden, und daß keine solche Verirrung durch innere Zerwürfnisse eintreten möge, das ist unsere sichere Erwartung. Gegen den gemeinsamen Feind die einheitliche Aktion des Proletariats!

Der Aufhebungsbeschluß wurde nicht ohne Schwierigkeiten gefaßt. Die anarchistischen Elemente drängten zu einer Fortsetzung des Streiks.

Ein Privattelegramm vom Freitag berichtet über den entscheidenden Beschluß:

In einer Freitag mittag von Tausenden von Arbeitern besuchten, ziemlich erregten Versammlung begründete das Abwehrkomitee die Aufhebung des Generalstreiks mit der Annahme der Strafgesetze und unzulänglicher Streikbeteiligung außerhalb Amsterdams.

Verschiedene Führer von Arbeitergruppen erklärten, sich dem Beschlusse nicht fügen zu wollen. Die Hafenarbeiter, Metallarbeiter, Erdarbeiter, Zigarrenmacher und Eisenbahner wollen, soweit Amsterdam in Frage kommt, den Streik fortsetzen und ein neues Streikkomitee bilden.

Eine spätere Privatdepesche vom Freitag meldete dann die Aufhebung des Streiks für alle Berufe. Auch der Vorstand der Eisenbahner hob den Ausstand auf.

Die anfangs stark verbreitete Neigung, den Streik fortzusetzen, beweist, daß die Bewegung nicht — wie die Scharfmacherpresse unsinnigerweise behauptet — von den Führern „gemacht" worden ist, sondern, daß sie vielmehr aus den Massen selbst hervorgewachsen ist. Tatsächlich hat ja auch das Zentralorgan der holländischen Sozialdemokraten „Het Volk" vorher große Bedenken gegen den Generalstreik geäußert.

Die Situation nach Aufhebung des Streiks hat sich offenbar nach anfänglicher Verwirrung schnell geklärt. Die Arbeiterschaft fügt sich, wohl diszipliniert, dem Beschluß ihrer Vertreter und Vertrauensleute.

Die Königin hat bereits am Sonnabend dem Gesetz die Sanktion erteilt. Die Zwangsgesetze sind sofort in Kraft getreten: Damit sind die Streikenden den Arbeitswilligen ausgeliefert, das Streikpostenstehen durch Chikanen bedroht und das Koalitions- und Streikrecht der Verkehrsarbeiter vernichtet.

Politische Rundschau.

Bant, 14. April.

Deutsches Reich.

Ueberschreitungen im Kolonial-Etat. Die endgültige Uebersicht der Einnahmen und Ausgaben des ostafrikanischen Schutzgebietes für 1900 ist im Reichstage ausgegeben worden. Danach betrugen die Einnahmen 9 390 181,89 Mk. (Etatansatz 9 708 660 Mk.), die fortdauernden Ausgaben beliefen sich auf 6 946 528,21 Mk. (Etatansatz 6 764 460 Mark), die einmaligen auf 3 595 554,48 Mk. (Etatansatz 2 931 600 Mark), der Reservefonds zu unvorhergesehenen Ausgaben besserte sich auf 21 047,76 Mk. (Etatansatz 13 200 Mk.). Die Etatsüberschreitungen betragen also 1 268 143,39 Mk. Diese Etatsüberschreitungen sind so hoch, daß sie kaum noch als ein unglücklicher Zufall gedeutet werden können, vielmehr muß man fast böse Absicht annehmen.

Reichstagsabgeordneter Munckel †. Der freisinnige Reichstags- und Landtagsabgeordnete Justizrat Munckel ist Freitag Mittag gestorben. Munckel war 1837 zu Pyritz in Pommern geboren und wirkte seit 1864 als Rechtsanwalt und Notar in Berlin. Den Höhepunkt seines Rufes als Verteidiger in Strafsachen, insbesondere in politischen Prozessen, erreichte er in dem Prozeß gegen den Grafen Harry Arnim. Von 1881 bis 1893 vertrat er im Reichstage den dritten Berliner Wahlkreis. Als er 1893 dem sozialdemokratischen Gegenkandidaten unterlag, sandte ihn der erste Liegnitzer Wahlkreis Bunzlau-Freystadt in den Reichstag. Für die bevorstehende Reichstagswahl hatte er eine Wiederwahl abgelehnt. Dem preußischen Abgeordnetenhause gehörte Munckel seit 1882 als Vertreter des vierten Berliner Wahlkreises an. Munckel war im Gegensatze zu den meisten seiner Parteigenossen — namentlich zu Richter — ein ehrlicher Demokrat. Er besaß eine glänzende Rednergabe und ein starkes satirisches Talent. Er ergriff fast nur bei juristischen Fragen das Wort. Seine vielleicht beste Rede hielt er gegen das Umsturzgesetz. Munckel verdankte seine Reichstagsmandate in der letzten Zeit stets der Sozialdemokratie. Die Persönlichkeiten aus der Glanzzeit des bürgerlichen Liberalismus sind allmählig dahingestorben. Die Epigonen behaupten das Schlachtfeld.

Freisinniges Selbstbekenntnis. Die „Freis. Ztg." schreibt: „In der Aufstellung von zwei Kandidaten der Freisinnigen Volkspartei im Staate Hamburg liegt eine Anerkennung seltens anderer Parteien für das Verhalten gerade der Freisinnigen Volkspartei einmal bei den Kämpfen über den Zolltarif und sodann auch gegenüber der Sozialdemokratie. Im Jahre 1898 sind noch in allen drei Hamburger Wahlkreisen besondere nationalliberale Kandidaten aufgestellt worden, was diesmal unterblieben ist." — So weit brachte es der Freisinn unter Eugen Richter. Er rühmt sich der Anerkennung seiner Verdienste durch die Nationalliberalen. Er sagt es selbst, seine Verdienste um die Reaktion seien so bedeutend, daß Nationalliberale nicht mehr wie noch 1898 nötig haben, eigene Kandidaten aufzustellen. Die um Richter sind so nationalliberal, wie nur der reaktionärste Nationalliberale es wünschen mag. Die um Richter haben die Sozialdemokratie so eifrig bekehdet und dem Zollwucher so erfolgreiche Schleppdienste besorgt, daß die Nationalliberalen in den Männern von Richterschen Freisinn die geeigneten Durchfallskandidaten der vereinigten „Ordnungs"parteien anerkennen!

Wilhelm II. hat seine vielen „Aussprüche" um einen neuen vermehrt. Er hat, wie die „Preuß. Korr." mitteilt, vor einigen Tagen an den Rand eines der ihm vorgelegten Zeitungsausschnitte — der Ausschnitt enthielt Mitteilungen über den früheren Handelsminister Millerand — die Worte geschrieben: „Ja, wenn wir den hätten!" Ja, wenn wir den hätten, was dann? Dann würde er eben in Preußen-Deutschland ebensowenig Minister sein, wie die vielen, die wir haben und die imstande wären, gleich gute Gesetze und Verordnungen einzubringen und zu schaffen wie dieser ersehnte Millerand. Die Ratgeber, die sich um den Kaiser drängen, würden schon dafür sorgen, daß der Kaiser eine schiefe und verkehrte Meinung über den Mann erhält.

Zum Begnadigungsrecht des Kaisers. Der Stadtwachtmeister Anton v. Wantoch-Rekowski in Stuhm war von der Strafkammer in Rosenberg am 30. Mai 1902 wegen Verbrechens im Amte zu einer Zuchthausstrafe von einem Jahre verurteilt worden. Die Strafe ist jetzt, nach der „Nog.-Ztg.", in eine Gefängnisstrafe von vier Wochen umgewandelt worden.

Preßverbot. Der „Reichsanzeiger" veröffentlicht eine Bekanntmachung vom 7. April, betr. das auf Grund des § 14 des Preßgesetzes vom 7. Mai 1874 erfolgte Verbot der Verbreitung der Wiener „Sonn- und Montagszeitung" innerhalb des Reichsgebietes auf die Dauer von zwei Jahren. — Die Zeitung ist bürgerlich-radikal. Ihr Verbot macht Deutschland vor dem Auslande lächerlich.

Eine Bittwallfahrt gegen die Sozialdemokratie. In Trier fand jüngst eine Volksversammlung statt. Wie arg den Frommen in Trier diese Versammlung in die Glieder gefahren ist, beweist folgende Anzeige im „Trierer Volksfreund": „Der Katholische Arbeiter-Verein besucht morgen Nachmittag die Kreuzwegstationen auf dem Wege zum Kreuzchen. Die Teilnehmer versammeln sich um 4½ Uhr bei dem ersten Kapellchen. Es soll dies eine Kundgebung der katholischen Arbeiterwelt sein gegen die sozialdemokratische Versammlung in der „Germania" am verflossenen Samstag." Ueber den Verlauf der antisozialistischen Wallfahrt berichtet das genannte Blatt dann weiter: „Unter großer Beteiligung besuchte gestern der Katholische Arbeiter-Verein die Kreuzwegstationen am Kreuzchen. Mit dem Rosenkranz in der Hand zog wie eine lebende Welle, singend und betend, die Schaar katholischer Männer den Berg hinauf. Nach Erteilung des Segens durch den hochw. Herrn Präses traten die Teilnehmer in dem Bewußtsein, den religiösen Pflichten in ernster Zeit entsprochen zu haben, den Heimweg an."

Die heilige Hermandad als Religionsschutzengel. Eine ganz außergewöhnliche Maßnahme hat der Breslauer Polizeipräsident gegen den freireligiösen Prediger G. Tschirn unternommen. Er hat den angekündigten Charfreitagvortrag über das Thema „Hat Christus überhaupt gelebt?" verboten, weil derselbe, da er an einem hohen christlichen Festtage stattfinden soll — groben Unfug darstellt. Ja, sogar in der bloßen Ankündigung des Vortrags wurde schon der Tatbestand des groben Unfugs erblickt und dieserhalb ein Strafverfahren gegen Prediger Tschirn eingeleitet. Gegen die Inhibierung des Vortrages wird Beschwerde bis zu den höchsten Instanzen erhoben werden, die umsomehr Aussicht auf Erfolg hat, als Herr Tschirn den gleichen Vortrag ohne jede Beanstandung schon in Görlitz, Liegnitz und Hirschberg gehalten hat. Das gerichtliche Verfahren dürfte großes Aufsehen erregen, zumal da Tschirn es bejaht, daß Christus gelebt hat. Auch gegen den Inseratenredakteur der „Breslauer Zeitung" ist das Verfahren wegen groben Unfugs, begangen durch die Aufnahme einer Annonce über den Christusvortrag des Predigers Tschirn, eingeleitet worden.

Neue Ausweisungen aus Nordschleswig meldet die „Kieler Zeitung". Mehreren Dienstboten wurde vom Amtsvorsteher in Scherrebeck der Bescheid zu teil, daß sie, wenn sie im Lande verbleiben wollten, Högsbrohof verlassen und anderwärts binnen fünf Tagen Dienst nehmen müßten, sonst würde ihre Ausweisung erfolgen. Denselben Bescheid bekam auch der Knecht des Herrn Andreas Lund aus Brönd. Mehrere in Scherrebeck ansässige Leute, die zu dem Amtsvorsteher v. Winter vorgeladen waren, erhielten den Bescheid, daß sie, falls sie an staatsfeindlichen Zusammenkünften der Grenze teil nähmen, auf keinen Fall Dienstboten aus Dänemark halten dürften.

Die Flucht des Kurpfuschers Nardenkötter hat, nach der „Nat.-Ztg.", zu einer bemerkenswerten Verfügung Anlaß gegeben. Bekanntlich wurde N. gegen Hinterlegung einer Kaution von 15 000 Mk. aus der Haft entlassen und ihm so die Möglichkeit der Flucht gegeben. Es sind nun die Gerichte darauf hingewiesen worden, in Bezug auf Kautionsannahme und Haftentlassung sehr vorsichtig zu sein. Wenn eine Haftentlassung geboten erscheint, soll unter allen Umständen die Hinterlegung einer geeigneten hohen Geldsumme verlangt werden, um die Gewähr zu erhalten, daß der Beklagte nach menschlicher Voraussicht sich nicht dem Arme der Gerechtigkeit entzieht. Bei Nichterfüllung der Forderung ist der Antrag auf Haftentlassung abzulehnen. Diese Mahnung dürfte zu einer Einschränkung der Haftentlassungen führen, denn die Gerichte werden fortan sicher ungewöhnlich hohe Kautionen verlangen.

Italien.

Der Ausstand in Rom ist beendet. Die Vereinigung der Schriftsetzer und die Arbeiterkammer blieben in der Nacht zum Karfreitage eine Sitzung ab und beschlossen, eine Kundgebung zu veröffentlichen, in welcher alle Klassen der Arbeiter, mit Ausnahme der Schriftsetzer, aufgefordert werden, die Arbeit wieder aufzunehmen; gleichzeitig wird in der Kundgebung der Hoffnung Ausdruck gegeben, daß es den von einigen angesehenen Bürgern unternommenen Vermittelungsversuchen gelingen wird, auch eine Einigung zwischen den Schriftsetzern und deren Arbeitgebern herbeizuführen.

Amerika.

Wegen Uebertretung des Staatstrustgesetzes in den Vereinigten Staaten sind am 21. März, wie der „Voss. Ztg." aus Chicago gemeldet wird, durch das Staatsobergericht von Missouri fünf der größten Schlachthausfirmen des Landes zu je 5000 Dollars und zur Tragung der Prozeßkosten verurteilt worden. Der öffentliche Ankläger hatte beantragt, daß den Beklagten verboten werde, noch ferner in Missouri ihr Geschäft zu betreiben, aber der Gerichtshof hat von einer Verhängung dieser äußersten Strafe vorläufig Abstand genommen. Wird jedoch die verhängte Strafe nicht binnen dreißig Tagen bezahlt, so soll der Ausweisungsbefehl erlassen werden. Den Schlachthausfirmen wird vorgeworfen die gesetzwidrige Vereinigung zur gemeinschaftlichen Bestimmung und Aufrechterhaltung der Preise. Es wurde der Beweis geführt, daß, wo ein neuer Mitbewerber den verbündeten Gesellschaften in die Quere kam, diese an dem betreffenden Orte so lange unter

Landesbibliothek Oldenburg

den sonst üblichen Preisen verkauften, daß der Konkurrent nicht mithin konnte und gezwungen war, sein Geschäft zu schließen, worauf dann die Preise schleunigst wieder hinaufgeschraubt wurden.

Zur Lage in den südamerikanischen Staaten. In San Domingo haben die Aufständischen Barrikaden errichtet und andere Maßregeln zur Zurückschlagung des Angriffes getroffen, der erwartet wird, wenn die Intervention der fremden Konsuln erfolglos bleibt. Die Konsuln haben eine Aufschiebung der Feindseligkeiten erreicht, die gewährt wurde, um ihnen die Möglichkeit zu geben, eine Einigung zu erzielen. Die fremden Konsuln haben vorgeschlagen, beide Parteien sollten die Waffen niederlegen und eine Kommission zur Uebernahme der Regierung der Republik ernennen. Darauf sollte die Präsidentenwahl stattfinden. Nach einer Nachricht der „Agence Havas“ vom Freitag aus San Domingo sind dort der deutsche Kreuzer „Vineta“ und das italienische Kriegsschiff „Giovanni Bausan“ eingetroffen. Zum Schutz der Konsulate sind Truppen gelandet worden. Das holländische Kriegsschiff „de Ruyter“ und ein englisches Kriegsschiff werden erwartet. Die Lage der Stadt ist bedenklich. Nach einem Telegramm aus Port au Prince haben die Truppen des Generals Vasquez die Aufständischen am 5. April angegriffen, sind aber nach einem heftigen Gefecht, bei dem auf beiden Seiten viele getötet und verwundet wurden, zurückgeschlagen worden. Die anwesenden deutschen, amerikanischen, italienischen und holländischen Kriegsschiffe landeten Mannschaften zum Schutze ihrer Konsulate. An der Verteidigung der Stadt beteiligte sich das Kriegsschiff der Aufständischen „Independencia“.

In Venezuela schlugen nach einem Telegramm vom 6. April die Aufständischen die Regierungstruppen in der Nähe von Caracas und erbeuteten zwei Geschütze; sie eroberten ebenfalls Barquisimeto und machten viele Gefangene. Aus Coro wird ein heftiges Gefecht gemeldet; Einzelheiten fehlen noch.

Aus Honduras meldet nach dem „Berl. Tagebl.“ der amerikanische Admiral Coghlan, daß er den Schutz der dortigen Amerikaner dem deutschen Kanonenboot „Panther“ übertragen habe.

Auf den Philippinen haben nach einer Meldung aus Manila die Amerikaner Bacolor auf Mindanao eingenommen. Hundert Eingeborene wurden getötet, viele andere verwundet. Die Amerikaner hatten nur drei Verwundete.

China.

Wie Rußland die Mandschurei „räumt“, ergiebt sich aus folgender Meldung aus Peking: Die einjährige Frist, die Rußland im Mandschureivertrage vom 8. April 1902 für die Räumung der zwei Mandschurei-Provinzen, mit Einschluß von Niutschwang, gestellt war, ist heute abgelaufen. Seit etwa 14 Tagen haben die Russen begonnen, ihre Truppen aus dem Innern der Provinz zurückzuziehen. Einige sind nach Port Arthur, andere nach Stationen längs der Bahnlinie gegangen. Tatsächlich hat aber nicht eine Truppenabteilung die Mandschurei verlassen. Die Lokalverwaltung ist zu gleicher Zeit den Chinesen übergeben worden. Rußland „räumt“ also die Mandschurei, behält aber alle seine Truppen in der Nähe, um sie jeden Augenblick zur Hand zu haben und seine Machtstellung in Ostasien nicht zu schwächen.

Gewerkschaftliches.

Die allgemeine Aussperrung in Iserlohn ist am Vorabend des Osterfestes vollzogen worden. Der Fabrikantenverein hat in seiner letzten Sitzung beschlossen, mit der Aussperrung der Arbeiter zugleich auch die Meister und Vorarbeiter, die eine längere Kündigungsfrist haben, zu entlassen und den Betrieb völlig einzustellen. Nur Wächter und Boten behalten ihre Stellen. Ein Privattelegramm aus Iserlohn meldet, daß 4200 Arbeiter, darunter etwa 1000 weibliche ausgesperrt sind. 20 Gendarmen sind aufgeboten. Die Ausgesperrten verharren in musterhafter Ruhe. Daß sie entschlossen sind, den Kampf, den ihnen die Unternehmer aufgezwungen haben, mit Entschlossenheit durchzuführen, daran ist nicht zu zweifeln. Am Donnerstagabend fanden in Iserlohn zwei von Tausenden besuchte, wegen Ueberfüllung polizeilich abgesperrte Versammlungen statt, die zur Aussperrung Stellung nahmen und vom besten Geist beseelt waren. Auch die Arbeiterinnen sind fest entschlossen, diesen Kampf an der Seite ihrer männlichen Arbeitsgenossen durchzufechten. Wie bei ähnlichen Gelegenheiten, so handelt es sich auch bei dieser Aussperrung für die Großunternehmer, die die Urheber und Führer in diesem Kampfe sind, darum, zwei Fliegen mit einer Klappe zu schlagen. Einerseits soll die Organisation der Arbeiter vernichtet werden, und andererseits rechnet man darauf, daß sich die Kleinunternehmer, wenn ihre Betriebe längere Zeit still liegen, wirtschaftlich verbluten. Das letztere ist um so sicherer zu erreichen, als die Kleinfabrikanten als Mitglieder des Fabrikantenvereins Blankowechsel hinterlegt haben, welche laut Revers verfallen, so bald das betreffende Mitglied gegen irgend einen Beschluß des Ringes verstößt. Da nun die Aussperrung ein solcher Beschluß ist, so sieht man, wie leicht den Kleinen bei dieser Gelegenheit durch die Großen der Hals umgedreht werden kann.

Aus Stadt und Land.

Bant, 14. April.

Weiße Ostern — wer hätte das an dem noch so sonnigen und angenehmen Karfreitag vorausgesagt!? Ja, der April ist und bleibt doch ein sehr launenhafter Geselle. Der Drang nach der freien Natur, nach mehr Licht und Luft, er mußte an den beiden Festtagen unterdrückt werden, und ließ sich durch den verführerischen Sonnenschein wirklich Jemand verleiten, seine häuslichen vier Pfähle zu verlassen, der war dann froh, bis zur nächsten Kneipe gekommen zu sein. Neben heftigem Sturm ging abwechselnd ein Regenschauer oder eine Hagelboe nach der anderen nieder und die Schneeflocken wirbelten zeitweise lustig im Winde. Da war es auch kein Wunder, daß am Abend des ersten Ostertages die Veranstaltungen der Vereine und diejenigen in den Vergnügungslokalen sich des größten Zuspruchs erfreuten. Der zweite Ostertag brachte ebenfalls wieder abwechselnd Regen-, Hagel- und Schneeboen und der lachende, lockende Sonnenschein war wiederum recht windig, sodaß es auch an diesem Tage nicht angängig war, sich im Freien angenehm zu tummeln. Dafür waren die Tanzsäle, auf welchen im Oldenburgischen nach langen Fastenwochen zum ersten Male wieder das Tanzbein geschwungen werden konnte, um so besser besetzt. Nun trösten wir uns mit dem Ausruf: Es muß doch Frühling werden! Hoffentlich recht bald!

Jubiläen. Die Hebamme Frau Kollmann in Wilhelmshaven begeht am 15. April ihr 30jähriges, die Hebammen Frau Lüke in Bant und Frau Kreie in Varel begehen ebenfalls am 15. April ihr 25jähriges Berufsjubiläum. Der Verein der Hebammen für Wilhelmshaven und Umgegend veranstaltet infolgedessen eine entsprechende Feier morgen nachmittag in Raths Gasthause in Neubremen.

Schöffengericht Rüstringen. 1. Dem Photographen B. ist ein Strafbefehl in Höhe von 3 Mk. zugestellt, weil er mit zwei Andern auf einem Dreirade durch Kopperhörn fuhr, ohne daß an dem Rade ein hellbrennendes Licht angebracht war. Gegen diesen Strafbefehl hatte B. Einspruch eingelegt, welcher heute verworfen wird. — 2. Der Dienstknecht P. in Neuende wird wegen Hausfriedensbruch, Sachbeschädigung und Entwendung eines Zierstrauches in eine Geldstrafe von 10. Mk. verurteilt. — Sodann stand der verantwortliche Redakteur des „Nordd. Volksbl.“, H. Jacob, vor Gericht wegen Beleidigung des Schutzmanns Alf und des Polizeikommissars Balke zu Wilhelmshaven. Dieselbe soll begangen sein in einem Artikel gen. Blattes, der sich mit der Verhaftung zweier Mädchen im Februar v. J. befaßte. Der Amtsanwalt beantragte 100 Mk. Geldstrafe, der Vertreter des Angeklagten, Rechtsanwalt Koch, plädierte auf Freisprechung. Das Schöffengericht sühnte die Tat mit **200 Mk.** Geldstrafe. Wir kommen auf das Urteil noch zurück.

Stiefkinder haben keinen Anspruch auf Unfallrente, wenn ihr Stiefvater einem Betriebsunfalle zum Opfer gefallen ist. Nach einer jüngst ergangenen Entscheidung des Reichsversicherungsamtes sind die maßgebenden Momente für die Berechtigung des Anspruches auf Hinterbliebenenrente nach einem durch Unfall ums Leben Gekommenen, die Blutsverwandtschaft und die Unterhaltungspflicht des Getöteten zu seinen Lebzeiten, die durch die Rente ersetzt werden soll. Zwischen einem Stiefvater und seinem Stiefkinde besteht jedoch nach § 1590 des Bürgerlichen Gesetzbuches nur ein Schwägerschafts-, kein Verwandtschaftsverhältnis und nach § 1601 sind nur Verwandte verpflichtet, einander Unterhalt zu gewähren, unter Verschwägerten, besonders auch zwischen Stiefeltern und Stiefkindern, besteht keine Unterhaltungspflicht.

Wilhelmshaven, 14. April.

Krankenfürsorge. Die Landes-Versicherungs-Anstalt Hannover hat auch in diesem Jahre zur Anfertigung der dem Reichsversicherungsamte einzureichenden Statistik über die mit Erfolg aus der Fürsorge der Anstalt entlassenen Personen Ermittelungen anstellen lassen, die folgendes Ergebnis hatten: In den Jahren 1898 bis einschließlich 1901 sind 131 in Wilhelmshaven beschäftigte Personen mit Erfolg aus der Fürsorge entlassen. Davon litten 75 Männer und eine Frau an Tuberkulose, 50 Männer und 5 Frauen an anderen Krankheiten. In Fürsorge haben sich befunden 22 Männer und eine Frau im Jahre 1898, 33 Männer und 2 Frauen im Jahre 1899, 21 Männer und eine Frau im Jahre 1900 und 49 Männer und 2 Frauen im Jahre 1901. Von diesen Versicherten sind verstorben 6, jetzt völlig arbeitsfähig 105, teilweise arbeitsfähig 14, völlig erwerbsunfähig 6.

Aus dem Haushalts-Etat. Wie bereits berichtet, weist der Voranschlag des Haushaltsplanes der Stadt Wilhelmshaven pro 1903/04 in Einnahme und Ausgabe eine Summe von 1158912,66 Mk. auf. Die einzelnen Positionen haben wir bereits summarisch veröffentlicht. Die Deckung der Ausgaben erfolgt zunächst durch die ordentlichen und außerordentlichen Steuern im Gesamtbetrage von 367500 Mk. Auffällig ist hierbei, daß, trotzdem sich die Einwohnerschaft Wilhelmshavens angesichts des Abbrechens einer Anzahl großer Werfthäuser im kommenden Jahre wohl sehr wenig vermehren wird, doch die Steuereinnahme wesentlich höher als im Vorjahre veranschlagt worden, ohne daß der Steuersatz (175 Proz) erhöht worden wäre. Während im Vorjahre als Einnahme aus der Einkommen-, sowie Grund-, Gebäude- und Gewerbesteuer die Summe von 303740 Mk. in Ansatz kam, erhöht sich diese für das begonnene Etatsjahr auf 315000 Mk. Weiter ist neben den bereits bekannten Einnahmen eine „einmalige Einnahme“ von 505300 Mk. vorgesehen. Diese Summe soll durch sieben Anleihen gedeckt werden, welche in nachstehender Uebersicht der Gesamt-Schuldenlast Wilhelmshavens mit aufgeführt sind:

	Mk.		Mk.
Gymnasialanleihe	90 000,	jetzt	40 279,63
Beitrag zur Entwässerung	5 000	„	3 655,30
Ankauf d. Dampfers „Schwarben“	38 000	„	27 637,30
Ankauf d. Krankenhausgrundstücks	164 000		
Ankauf d. Rathausplatzes usw.	21 700		
Krankenhaus-Neubau	63 600		
Rückz. d. Spark.-Anl. (Friedhof)	140 000	„	361 820,33
Rathaus-Neubau	15 000		
Krankenhaus-Neubau	28 300		
	420 000		
Neub. d. Kr.-G., Rath. u. Sem.-Sch.	55 460,	jetzt	49 125,92
Ausbau der Wallstraße usw.	12 940	„	9 740,49
Gewerbeschul-Neubau	20 000	„	15 082,11
Ankauf des Bismarckplatzes	36 800	„	22 185,11
Bau der höheren Mädchenschule	69 000	„	62 892,26
Bau der Roon- und Baloisstraße	25 000	„	21 815,75
Badeverein	6 000	„	3 853,44
Ausbau der Peterstraße	22 000		
Ankauf von Grundstücken	44 000	„	41 493,91
Schulbauten	18 000	„	16 661,83
Schulbauten	82 000		
„	28 000		
„	10 000		
„	7 000		
„	100 000		
„	108 000	„	247 485,—
„	16 500		
„	16 600		
„	56 000		
„	4 700		
Ank. e. Baupl. f. kath. Volksschule	16 000		
Ank. d. Müllerschen Grundstücks	168 000		
Desgleichen	85 000		
Erweiterung der Gewerbeschule	40 000		
Ankauf d. Lautschen Grundstücks	107 500		
Ankauf d. Irpsschen Grundstücks	253 000		
Neubau der katholisch. Volksschule	25 000		
Desgleichen	17 000		
Ank. d. Kirchhofsgrundst. i. Heppens	18 300		
Ankauf d. Grundstücks von Daun in Sanderbusch	62 500		
Ankauf des Realschul-Bauplatzes	45 000		
Ank. d. Böhlingschen Grundstücks	19 500		
Erweit.-Bau d. h. Mädchenschule	35 000		

Die Gesamtsumme aller 42 Anleihen
beträgt 2 175 300 Mk.
Hiervon sind bisher abgezahlt 527 996 „
sodaß jetzt noch 1 647 304 Mk.
Schulden vorhanden sind.
Das Vermögen der Stadt beträgt
an Grundstücken usw. 864 347,40 Mk.
an bewegl. Eigentum 191 759,00 „
zusammen 1 056 106,40 Mk.

Von den 42 Anleihen sind aufgenommen bei der Landeskreditanstalt Hannover 25, Oldenb. Landesbank 11, Städtische Sparkasse hier 4, Königl. Klosterkammer Hannover 2. Der Zinsfuß einschließlich des Tilgungssatzes schwankt bei den einzelnen Anleihen zwischen 4¾ und 6 Proz. und steigt sogar bei einer Anleihe (Bismarckplatz) bis auf 9 Proz.

Von der Werft. Bekanntlich sind in der letzten Zeit mehrere größere Diebstähle auf der hiesigen K. Werft ausgeführt worden, ohne daß man die Diebe entdeckt hätte, wenigstens ist davon nichts an die große Oeffentlichkeit gekommen. Nunmehr hat die Werftverwaltung folgenden Tagesbefehl zum Aushang erlassen:

Bewachung der Werft während der Nacht.
Die Werft sieht sich genötigt, wegen häufiger Diebstähle das Werftgebiet noch schärfer als bisher zu bewachen. Die von der Werft gestellten Posten werden deshalb bis auf weiteres Wachthunde bei sich führen.
Alle Personen, welche von dem Posten angerufen werden, müssen stehen bleiben, um sich auszuweisen. Wer nicht stehen bleibt, um sich auszuweisen, setzt sich der Gefahr aus, daß der Posten zur Feststellung der Person den Hund loslässt.
Werftangehörige sind verpflichtet, wenn der Posten Hilfe braucht, demselben beizustehen, namentlich, wenn er mit seiner Trillerpfeife Signale giebt.

Während es sich bei dem vorletzten größeren Diebstahl um ein großes Quantum Zinn, den ganzen Vorrat, der im Magazin des Schiffbauressorts vorhanden war, handelt, sind durch den letzten Diebstahl aus demselben Magazin Tausende von Kilo Bronzeguß spurlos verschwunden. Die Ansicht weiter Kreise geht nun dahin, daß es fast vollständig ausgeschlossen ist, daß Arbeiter einen solchen Diebstahl ausgeführt haben können; denn diese werden durch das Markensystem derart scharf kontrolliert, daß deren Ueberwachen auf der Werft gemerkt werden würde. Ueberdies ist das Verschleppen von Bronzeguß in solch umfangreichem Gewicht nicht die Leistung eines Einzelnen. Es ist deshalb auch verwunderlich, daß bei einer solch ausgedehnten Sicherheitswache noch derartige Diebstähle vorkommen können.

Der Zensor der Kunst in Wilhelmshaven. Sehr wenige werden eine Ahnung haben, in welch hohem Maße in unserer jungen Vaterstadt über die hohe Kunst gewacht wird. Sie werden durch nachstehenden Fall eines besseren belehrt werden. Eine nicht geringe Ueberraschung wurde nämlich am 1. Ostertage den Besuchern der Solistenkonzerte des Werftenholungshauses bereitet. Die hektographierten Programme trugen die Bezeichnungen der üblichen zwölf Konzertstücke, die, wie ein jeder sich selbst überzeugen kann, hinsichtlich des hohen Festtages besonders ausgewählt zu sein scheinen, und zwar auf der Vorderseite des Programmes für das Nachmittagskonzert und auf der Rückseite dasjenige für das Abendkonzert. Am Fuße jedes der beiden Programme steht nun etwas verzeichnet, was man bisher nicht gewöhnt war. Wir lesen da: „Notiz: Die Nummern 5, 6, 8, 9 und 12 wurden von der Polizei gestrichen. An deren Stelle werden andere klassische Ersatz-Stücke vorgetragen werden.“ Wir wagen nicht, die Handlung des Wilhelmshavener Kunstrichters oder der Kunstrichterin zu beurteilen; das überlassen wir berufeneren Federn! Wir hegen die Ansicht, daß durch die Wiedergabe der dem Polizei-Rotstift verfallenen Konzertstücke kein Konzertbesucher an seinem religiösen Gefühl oder an seiner Oststimmung Schaden gelitten haben würde. Um allen Kunstverständigen das Urteil möglich zu machen und um ferner zu zeigen, welche Konzertstücke am 1. Ostertage in Wilhelmshaven kein öffentliches Ohr finden dürfen, bringen wir das Programm des Nachmittagskonzertes hiermit zum Abdruck. Die gestrichenen Nummern heben wir durch Fettdruck hervor:

1. Einleitung a. d. Op. „Die Loreley“, v. Mendelssohn.
2. Ouverture z. Op. „Titus“ v. Mozart.
3. Fant. aus „Der Prophet“, v. Meyerbeer.
4. Romanze, F-dur für Violino-Solo, v. Beethoven.
5. **Ouverture z. Op. „Die Felsenmühle“, von Reissiger.**
6. **Fant. aus „Der Troubadour“, v. Verdi.**
7. Schäfers Sonntagslied, v. Kreutzer.
8. **Klänge vom Rhein. Gavotte v. Laiann.**
9. **Ein Opern-Album. Potpourri v. Schreiner.**
10. Steuermannslied und Matrosenchor a. d. Op. „Der fliegende Holländer“, v. Wagner.
11. Frühlings Erwachen, Romanze von E. Bach.
12. **Die türkische Schaarwache, v. Michaelis.**

In dem Abendprogramm fanden die Nummern 5, 11 und 12 nicht den Beifall des Zensors. Dieses Programm hatte folgendes Gesicht:

1. Marsch der Priester aus „Athalia“, von Mendelssohn.
2. Ouverture z. Op. „Das Nachtlager von Granada“, von Kreutzer.
3. Fant. aus „Die Hugenotten“, von Meyerbeer.
4. Fant. über das Lied „Home sweet home“, v. Treschel. Für Flöten-Solo.
5. **Ouverture z. Op. „Die Stumme von Portici“, v. Auber.**
6. Frühlingslied v. Mendelssohn.
7. Fant. aus „Margarethe“ (Faust), von Gounod.
8. Romanze für Violino-Solo, von Svendsen.
9. Melodien aus „Tannhäuser“, v. Wagner.
10. Largo, von Händel.
11. **Fant. aus „Zar und Zimmermann“, v. Lortzing.**
12. **„Zwei Aeuglein braun“, Gavotte v. Eilenberg.**

Wilhelmshaven, das bisher im Reiche nur als Kriegshafen bekannt war, wird allmälig auch auf dem Gebiete der Kunst bekannt, dafür sorgt in vorstehender Weise der Zensor der Polizei und die vom Magistrat beliebte Besteuerung.

Unfall. Gestern nachmittag gegen 12 Uhr fuhr durch die Bismarckstraße, in der Nähe der Droschkenhaltestelle beim Gasthof „Zum alten Fritz“ ein Automobil in schnellem Tempo, wodurch ein vor einer Droschke eingespanntes Pferd scheu wurde. Dasselbe riß den Kutscher zu Boden und sprang auf den vor dem Kuhlmannschen Neubau befindlichen Steinhaufen. Das Pferd wurde jedoch von den anderen Droschkenkutschern aufgehalten, wodurch aber nicht vermieden werden konnte, daß der zu Boden gerissene Kutscher verschiedene Verletzungen davontrug und sofort ärztliche Hilfe in Anspruch nehmen mußte.

Varel, 14. April.

Die Wählerlisten liegen vom 15. bis zum 22. April auf dem Rathause zur Einsicht aus, und werden unsere Freunde gut tun, dieselben auf ihre Richtigkeit zu untersuchen. Diejenigen, denen es an Zeit hierzu mangelt, können sich beim Genossen Metze melden.

Nein, so eine Frechheit! Die „Küstenzeitung“ läßt sich aus Werner melden: „Der Tischlergeselle Conrad hat hier bereits die Stimmzettel für den Sozialdemokraten Paul Hug aus Bant rundgetragen.“ — Sollte man den Kerl nicht des Landes verweisen können?

Schon tönt der Vögel Frühlingslied in mächtigen Akkorden und die Frühlingsglocken läuten Sturm: der Lenz ist da! Charfreitag und Sonnabend brachten herrliches Wetter und darum beschlossen Müllers — der Name ist nicht der richtige — am Ostersonntag ihren ersten Frühlingsausflug zu den Verwandten auf einem der umliegenden Dörfer zu machen, um diesen die Ostereier verzehren zu helfen. Früh wurde aufgebrochen, die Sonne sandte ihre ersten Strahlen auf die Erde, im Walde sangen und jubilierten die Vögel, daß es eine Lust war. Aber schon im Walde hob Vater Müller verschiedene male schnüffelnd die Nase, putzte die Brille und meinte: „Mutter, ich glaube, es giebt Regen!“ Doch er fand keinen Glauben. Kaum hatte man aber die Haide betreten, da ging es auch schon los, es regnete, hagelte und schneite. Die Frauen und Kinder kreischten und suchten Schutz. Mieze, des Hauses Aelteste, raffte ihr helles Kleid hoch, stürzte auf einen Torfschuppen los und fand dort auf einer mit einer alten braunen Pferdedecke belegten Bank neben einem ebenfalls dorthin geflüchteten Ausflügler, einem liebenswürdigen jungen Herrn Platz. Er hätte zwar noch ein wenig bei Seite rücken können, aber da sich Fritz und Johann auch auf die Bank drängelten, so mußte Mieze schon dicht neben ihm aushalten. Wie ein echter Kavalier hatte er sofort ein Gespräch angefangen, um Mieze die Befangenheit zu nehmen. Vater stand unterdessen unter einem kahlen Baume mit dem Kinderwagen, Karlchen, das Nesthäkchen, schrie aus Leibeskräften nach Mutter, die niemand entdecken konnte. Mieze hätte nichts dagegen gehabt, wenn es den ganzen Vormittag geregnet. Sie seufzte, als es bald wieder heller wurde. Der junge Mann

war auch zu nett; er hatte sich auch als Peter so und so aus Wilhelmshaven vorgestellt, wobei Fritz und Johann sich so furchtbar anstießen, daß die Bank wackelte. Die Bengel hatten etwa gar keine Lebensart, und als Mieze nun aufstand, da johlten sie los, als wenn sie einen Indianertanz aufführen wollten. Dabei hingen ihre boshaften Augen wie gebannt an Miezes Kleid, bis sie verlegen einmal schnell den Blick darüber gleiten ließ, um sofort wie eine Purpurrose zu erglühen. Die alte Decke war feucht gewesen und hatte von ihrer Farbe abgegeben, sodaß Miezes Kleid einer schön geränderten Landkarte glich. Man konnte darauf deutlich das Großherzogtum Oldenburg mit dem Jadebusen erkennen. Selbst der junge Mann lächelte verlegen; es war gräßlich und Mutter ließ sich immer noch nicht sehen. Endlich tauchte diese aus dem nächsten Schuppen auf, der Vater schimpfte, daß man ihm den Kinderwagen überlassen hatte, Herr Konrad lüftete den Hut und lispelte etwas von „Sehr angenehm, Bekanntschaft gemacht zu haben" und setzte seinen Weg fort. Müllers kehrten um und verzichteten auf die Ostereier bei den Verwandten. Das war Müllers Osterausflug. Andere Ausflüge werden wohl so ähnlich zu Wasser und Schnee geworden sein.

Oldenburg, 14. April.

Nehmt von den Wählerlisten Einsicht! Vom 15. bis 22. April einschließlich, liegen die Wählerlisten der Stadt im Rathaus, Zimmer 23, aus. Die Stadt ist in 8 Wahlbezirke eingeteilt. Für die Gemeinde Ohmstede liegen die Listen gleichfalls vom 15. bis 22. April beim Gemeindevorsteher aus. Wahlbezirke sind hier vier eingerichtet.

Die Volksversammlung in Moslesfehn am Hunte-Emskanal, welche am 1. Ostertag stattfand, war von ca. 100 Personen besucht. Es war seit 1893 wieder zum ersten Male, daß wir dort eine Versammlung abhalten konnten und fast wäre auch die Versammlung unmöglich geworden. Der Wirt Woltermann, welcher sein Lokal zur Versammlung hergegeben hatte, zog die Zusage im letzten Augenblick zurück. Ein Schulmeister Schrör hatte es sich besonders angelegen sein lassen, die Versammlung zu vereiteln, doch die Courage, dem Referenten entgegen zu treten, fehlte ihm. Die Versammlung konnte aber unter freiem Himmel in der Nähe des Lokals stattfinden. Genosse Heitmann referierte über die bevorstehenden Reichstagswahlen und die Sozialdemokratie. Der Vortrag wurde beifällig aufgenommen und können wir mit dem Resultat zufrieden sein.

Die oldenburgische Zone des deutschen Gastwirtsverbandes hält am 21. April in Zwischenahn ihren diesjährigen Zonentag ab. Als Lokal für die Verhandlungen ist Eilers Gasthof gewählt. Vor Eröffnung der Verhandlungen giebt der Wirteverein für Zwischenahn und Umgegend in Meyers Hotel ein Frühstück. Aus der Tagesordnung seien, den „Nachr. f. St. u. Ld." zufolge, folgende Punkte hervorgehoben: Bericht und Abrechnung des Zonenvorstandes, Neuwahl des Zonenvorstandes und Wahl des Ortes zur Abhaltung des nächsten Zonentages, wofür von Jever eine Einladung vorliegt. Anträge: Antrag des Zonenvorstandes, betr. Petition, Referent Herr Jähne; Anschaffung von Plakaten, Referent Herr Hilgen. Anträge Budjadingen: Stellungnahme gegen den Kleinhandel in Spirituosen durch die Bierverleger, Referent Herr Tantzen; Verordnung vom 2. Februar 1846, das Wirtegewerbe betreffend, Referent Herr Tantzen. Antrag Jever: Kohlensäurebezug durch die Brauereien, Referent: Herr Hange. Antrag Delmenhorst: Alkoholfreie Wirtschaften und Abstinenzbewegung, Referent: Herr Waschkau. Antrag Oldenburg: Abänderung des § 3 der Zonensatzungen, betr. Zusammensetzung des Zonenvorstandes, Referent Herr Reimers. Dringlichkeitsanträge. Nach Schluß des geschäftlichen Teils: Gemeinschaftliches Essen in Meyers Hotel, Besichtigung der Ausstellung im großen Saal, Lustfahrt auf dem See und Spaziergang durch den Ort. Zur Beschickung der Ausstellung haben die hiesigen Fleischwarenfabriken, Konservenfabriken, Fischräuchereien, Brauereien rc. Einladungen erhalten.

Eigenlob . . . . . . Der „Gen.-Anz." teilt seinen Lesern mit, daß der „erste Vorarbeiter" Herm. Claußen aus Bürgerfelde nach 30jähriger Dienstzeit aus seiner Stellung bei Stalling ausscheidet und ihm vom Geschäftsinhaber beim Scheiden eine besondere Ehrung zugedacht ist.

Bremen, 14. April.

Der bremische Liberalismus auf der Anklagebank. An 3500 bis 4000 Personen füllten am Karfreitagabend den großen Saal des „Casino", um der Abrechnung mit dem bremischen Liberalismus durch den Genossen Molkenbuhr beizuwohnen. Molkenbuhr ist besonders geeignet und berufen, über das Sündenregister, das sich der bremische Liberalismus in den letzten Wochen aufgehäuft hat, abzurechnen. Molkenbuhr kennt als Hamburger die bremischen Verhältnisse genau, er stand im Vordergrunde des Holztarifkampfes, er ist einer der besten Kenner der Sozialgesetzgebung und des Koalitionsrechtes und seiner Gegner. Dabei ist Molkenbuhr einer der ruhigsten und sachlichsten Redner. Um so niederschmetternder war für den bremischen Liberalismus das Strafgericht aus Molkenbuhrs Munde. Molkenbuhr schenkte Herrn Frese nichts. Er wies nach, wer bei der Germania-Werft „parlamentarische Schangerichte" herumgereicht habe, er wies die Lächerlichkeit der Behauptung nach, daß der Sozialdemokratie die Schuld an dem Zustandekommen des Zolltarifs zufalle, er stellte die Unternehmerpolitik des Lloyd in das richtige Licht und geißelte sie als schnödesten Bruch des Koalitionsrechts im Sinne der „verscharrten" Zuchthausvorlage. Nicht endenwollender Beifall dankte dem Redner für seine klaren, inhaltreichen und sachlich scharfen Darlegungen. Vom bremischen Freisinn hatte wieder niemand den Mut gehabt, in der Versammlung zu erscheinen.

Zu der Scharfmacher-Aktion des Norddeutschen Lloyd bemerkt die „Soziale Praxis": „Es unterliegt keinem Zweifel, daß der Lloyd mit seinem Vorgehen das Vereinigungsrecht der Arbeiter, wie es der § 152 G.-O. ausdrücklich zugesteht, völlig unterbindet. Die Behauptung, daß seine Arbeiter das Koalitionsrecht besäßen, ist den Tatsachen gegenüber nicht zu halten, denn sobald die Arbeiter von dem Koalitionsrecht Gebrauch machen wollen, werden sie entlassen. Dieses Vorgehen ist nicht allein ungerechtfertigt, es ist auch kurzsichtig und unklug. Die Erfahrung hat durch zahlreiche Beispiele bewiesen, daß durch eine derartige Unterdrückung der Koalitionsfreiheit eine Streikbewegung nur niedergehalten, niemals ausgelöscht wird und daß es nur des geeigneten Moments bedarf, um sie mit verstärkter Kraft wieder ausbrechen zu lassen. Wenn dem Bremer Lloyd daran gelegen ist, den Frieden mit seinen Arbeitern aufrecht zu erhalten, und Arbeitskämpfen, wie sie zuletzt durch den großen Hamburger Hafenarbeiterstreik herbeigeführt wurden, aus dem Wege zu gehen, so darf er sich der Einsicht nicht verschließen, daß er das Vereinigungsrecht, das er ohne weiteres für die Arbeitgeber in Anspruch nimmt, auch den Arbeitern zugestehen muß. Die Anerkennung der Arbeiterorganisationen als berechtigte Interessenvertretungen hat in Deutschland in zunehmendem Maße an Boden gewonnen, nicht zum Schaden der Industriezweige, die sich zu diesem Schritt entschlossen haben. Wie die Statistik beweist, sind nicht nur die Streiks in ihnen seltener geworden, auch das Zusammenarbeiten zwischen Arbeitgeber und Arbeiter zum Vorteil beider hat sich gedeihlich und fruchtbringend gestaltet." — Das „Korrespondenzblatt der Generalkommission der Gewerkschaften Deutschlands" schreibt über die Lloydaffäre: „So tritt eine Millionengesellschaft von Weltruf, die sich stets als hervorragende Vertreterin des deutschen Namens gerierte, das Koalitionsrecht der Arbeiter brutal mit Füßen; sie beraubt die Arbeiter ihrer Staatsbürgerrechte und setzt sich frech über Gesetz und Moral hinweg. Was bezweckt der Lloyd mit diesem unerhörten Gewaltstreich? Er will mit allen Mitteln die Arbeiter jetzt, in der allerungünstigsten Zeit des Niederganges, des knappen Verdienstes und halben Hungerns, in einen Massenstreik hineintreiben, will die Organisation der Arbeiter weißbluten lassen und so für die Zukunft jeder Rücksichtnahme auf Arbeiterforderungen ledig sein. Er will den Wettbewerb mit dem amerikanischen Kapital auf Kosten der Arbeitslöhne überwinden, die Arbeiter zu willenlosen Sklaven herabdrücken. Aber die Arbeiter haben der Streikprovokation Widerstand geleistet; sie streiken nicht auf Befehl des Unternehmers, sondern nur, wenn es ihnen selbst beliebt. Sie werden aber die Antwort zu gegebener Zeit nicht schuldig bleiben . . . Es ist undenkbar, daß die Arbeiter ihr tägliches Brot ohne Organisation verteidigen können. Sie müssen dem Verbande angehören; dazu zwingt sie das eherne Muß wirtschaftlicher Notwendigkeit. Aber sie dürfen's nur vorläufig nicht verraten, sie müssen heucheln, weil der Lloyd nur Heuchler beschäftigen will. Er wird sie haben, aber nie wird er wissen, woran er mit ihnen ist. Er wird immer von neuem maßregeln und immer neue Organisierte werden in die Stellen einrücken; er wird mürbe werden, während die Arbeiter triumphieren. Das Vorgehen des Lloyd wäre undenkbar, wenn nicht der Staat als Arbeitgeber den Herren ein böses Beispiel geben würde. Der Eisenbahnfiskalismus, der seinen Angestellten die Gewerkschaft verbietet, und der Wasserkapitalismus, der seinen Arbeitern die Verbandsbücher abnimmt, sie sind demselben feudalistischen System entsprossen, das die Arbeiter nicht als freie Menschen und Staatsbürger, sondern als Hörige behandelt. Es bedarf nur der nackten Proklamation dieser reaktionären Grundsätze durch die Tat, um den gleichgültigsten Arbeitermassen das Bewußtsein der Solidarität und des Klassenkampfes zu erschließen. Aber die Herren haben den Zeitpunkt ihrer Proklamation schlecht gewählt. In zwei Monaten wird die unterdrückte Arbeiterklasse den Machthabern eine andere Proklamation entgegensetzen, die insbesondere der politischen Herrschaft des Lloyd in den Unterweserorten ein Ziel setzt. Wenn erst diese Saat des jetzigen Koalitionsrechtsraubes aufgegangen sein wird, dann dürfte — aber zu spät — den Herren das Nachdenken kommen."

Borkum, 14. April.

Borkum wird befestigt. Achtzehn schwere Geschütze, Haubitzen moderner Konstruktion, wurden in Emden verladen, um nach Borkum überführt zu werden. Die schon im vorigen Jahre aufgetretene Frage einer Befestigung unserer Insel in ähnlicher Weise wie Helgoland gewinnt an Bedeutung, und ist in dieser Hinsicht durch Unterbringung der Strandhaubitzen der erste Schritt getan.

Aus den Vereinen.

Neuende, 14. April.

Am ersten Osterfeiertag hielt der Bürgerverein Neuende in Windels Lokal seine Generalversammlung ab, in welcher zunächst die Jahresabrechnung erledigt wurde. Diese wies eine Einnahme von 1308,36 Mk. auf, wovon 1123,90 Mk. an Beiträgen und Eintrittsgeldern erhoben wurden. Die Ausgabe betrug 816,28 Mk., wovon 500 Mk. für Sterbefälle verausgabt wurden. Demnach blieb ein Jahresüberschuß von 492,08 Mk., hierzu kommt der Kassenbestand vom Vorjahre, 1974,63 Mk., infolgedessen am Jahresschluß ein Kassenbestand von 2466,91 Mk. verblieb. Die Kindersterbekasse hatte eine Einnahme von 221,91 Mk. und eine Ausgabe von 164,76 Mk., mithin verbleibt ein Kassenbestand von 57,15 Mk. Zum Vorstand wurden wiedergewählt die Herren G. Möhnert als erster Vorsitzender, Möhle als Schriftführer und Ammen als Kassierer; neugewählt wurden Fr. Gilts als zweiter Vorsitzender und C. Deirichs als Beisitzender. Zum Kassierer der Kindersterbekasse wurde J. Mitwollen gewählt. Festgestellt wurde, daß der Verein zur Zeit 306 Mitglieder zählt, wovon 165 zur Versammlung erschienen waren. Drei Herren wurden in den Verein neu aufgenommen. Die Lokalfrage ergab eine rege Debatte. Schließlich wurde per Stimmzettel Windels Lokal wiedergewählt. Bei Durchnahme der Statuten wurde der monatliche Beitrag auf 35 Pf. und das Sterbegeld auf je 100 Mk. festgesetzt, außerdem soll ein Leichenwagen für Mann und Frau und 12 Träger gestellt werden. Ferner wurde beschlossen, den § 14 zu streichen, dagegen den § 19 unverändert stehen zu lassen. — Vom Vorsitzenden wurde sodann noch Bericht über die letzte Gemeinderatssitzung erstattet und an die Schuldenanmeldung erinnert. Ferner wurde darauf hingewiesen, daß verschiedene Fahr- und Fußwege nicht in Ordnung seien, was in der nächsten Gemeinderatssitzung zur Sprache gebracht werden soll.

Vereinskalender.

Oldenburg.

„Volksverein." Mittwoch, 15. April, abends 8½ Uhr: Versammlung bei Wehrkamp, Kurwickstr.

„Bau-, Erd- und gewerbliche Hilfsarbeiter." Donnerstag, 16. April, abends 8 Uhr: Versammlung bei F. Börner.

Vermischtes.

Ein historischer Fund. In einer halbvergessenen Truhe der Stiftung Frankfurter Almosenkassen wurde, wie der Magistrat von Frankfurt a. M. bekannt giebt, dieser Tage von städtischen Beamten ein sehr wertvoller Silberschatz aus der Zeit vor etwa 150 Jahren gefunden. Er dürfte offenbar einmal zum Pfand gegeben und nicht wieder eingelöst worden sein.

Schon wieder eine Sparkassendefraudation. Die Zahl der notleidend gewordenen Spar- und Vorschußvereine ist wieder um eine vermehrt. Die Sparkasse von Hrubschitz bei Proßnitz in Mähren, eines der ältesten und wahrscheinlich das größte bäuerliche Unternehmen dieser Art, hat ein Defizit aufzuweisen, dessen Höhe vorläufig auf 600 000 Kronen geschätzt wird, wahrscheinlich aber weit bedeutender sein dürfte. Dieser erschreckende Fehlbetrag, der angesichts des Umstandes, daß es sich um ein Unternehmen mit unbeschränkter Haftung handelt, auf weitere Kreise der Bevölkerung in der Proßnitzer Gegend tiefgehenden Einfluß üben wird, ist durch verfehlte Bauspekulationen und unvorsichtige Gewährung von Bau-Krediten entstanden.

Opfer des Meeres. Nach den vom „Bureau Veritas" veröffentlichten Listen sind in dem stürmereichen Monat Februar d. J., soweit es sich bisher hat ermitteln lassen, 98 Schiffe vollständig verloren gegangen, und zwar 64 Segelschiffe mit 23 419 Registertonnen und 34 Dampfschiffe mit 59 178 Registertonnen. Darunter befanden sich 8 deutsche, nämlich 7 Segelschiffe und 1 Dampfschiff, mit insgesammt 4156 Registertonnen. Außerdem weist die Statistik noch 521 Schiffe auf, die durch Unfälle usw. Beschädigungen erlitten haben. Darunter befinden sich noch 40 deutsche.

Um eine Baarschaft von zwei Mark zu rauben, überfiel am Charfreitag ein 21jähriger Handwerksbursche seinen 40jährigen Kameraden nahe dem Rittergut Lönnewitz bei Herzberg und verwundete ihn durch 17 Messerstiche lebensgefährlich. Der Mörder wurde von Gutsarbeitern verjagt und ist noch nicht ergriffen.

Vom Schlachtfeld der Arbeit. Ein fürchterliches Unglück ereignete sich auf dem Neubau der Firma Hartmann u. Saum in der Dresdener Vorstadt Plauen, Chemnitzerstraße, Ecke Grenzstraße, der von Baumeister Wunderlich ausgeführt wird. Dort stellte ein Monteur der Firma Kelle und Hildebrand einen eisernen Dachstuhl auf. Es wurde ein Träger von 30 Zentimeter Höhe mit einer Winde aufgezogen. Oben auf dem Bau war ein Bock aufgestellt, an dem die Scheibe befestigt war. Den Fuß des Bockes hatte man mit Trägern u. s. w. belastet, damit die aufzuziehende Last den Bock nicht nach vorn umkippen sollte. Bei etwas Berechnung hätte man feststellen können, daß die Belastung nicht genüge und andere Vorsichtsmaßregeln angewandt werden müßten. Der schwere Träger war aufgezogen, hing aber noch am Seil. Die Belastung des Bockes genügte nicht, er kippte um, der Träger erschlug den Maurer Hermann Hebenstreit und verletzte die Maurer Alwin Kluge und Robert Kanbitz schwer. Hebenstreit ist verheiratet und hinterläßt fünf Kinder.

Da sich zur Zeit viel Eisberge im Ozean befinden, beschlossen die transatlantischen Schiffahrtslinien, den Kurs weiter südlich zu verlegen. Der neue Kurs schneidet den 49. Längengrad westwärts auf den 41 Grad nördlicher Breite, ostwärts auf 40 Grad 10 Strich. Für die Sicherheit aller Schiffsmannschaften auf dem Meere und der Passagiere ist es von größter Bedeutung, daß alle Schiffe, auch die nicht den großen Linien angehörenden, sich nach den neuen Bestimmungen richten.

Und als der Hahn krähte . . . Man berichtet uns: Der Rentner Th. Küllmann zu Homburg v. d. H. beschäftigt sich mit Hühnerzucht. Er besitzt 15 Hähne, die nicht selten schon in den frühesten Morgenstunden ihr Konzert beginnen. Die Polizeibehörde erließ an Küllmann eine Verfügung, in der diesem unter Androhung von Strafe aufgegeben wurde, das „gesundheitsschädliche" Geschrei der Hähne auf „ein erträgliches Maß" herabmindern zu wollen. Küllmann erhob ohne Erfolg Beschwerde beim Regierungspräsidenten und Oberpräsidenten von Hessen-Nassau; der Oberpräsident war der Meinung, daß das Geschrei der Hähne in frühen Morgenstunden geeignet sei, die Nachtruhe zu stören und die Gesundheit der Nachbarn zu gefährden. Darauf verklagte der Besitzer der Hähne den Oberpräsidenten beim Oberverwaltungsgericht. Er bestritt, daß das Krähen der Hähne gesundheitsschädlich sei. Ferner sei die Anordnung der Polizeibehörde unausführbar. Es gebe keine schalldichten Wände; auch könne man den Hähnen das Krähen nicht verbieten; diese selbst kehrten sich an kein polizeiliches Verbot. Das Oberverwaltungsgericht hob die polizeiliche Verfügung auf, da sie viel zu unbestimmt sei. Es werde darin nicht einmal angegeben, während welcher Stunden das Geschrei der Hähne auf ein erträgliches Maß herabgemindert werden solle, auch sei nicht klar, was die Polizei unter einem „erträglichen Maße" verstehe. — Wir meinen, wenn das Krähen der Hähne gesundheitsschädlich wäre, so müßten in allen Dörfern wahre Epidemien herrschen.

Neueste Nachrichten.

Mannheim, 12. April. In der Badischen Brauerei wurde durch eine Gasexplosion ein Maschinist und ein Nachtwächter schwer verletzt.

Budapest, 13. April. Der infolge anhaltenden Regens angeschwollene Ternoofluß hat einen großen Teil der Stadt Csakathurn im Komitat Zala überschwemmt. Die Dämme des Flusses werden vom Militär verstärkt. An der steierischen Grenze wurde der Eisenbahndamm fortgeschwemmt. Der Bahnverkehr ist unterbrochen.

Amsterdam, 13. April. Ueber das Ergebnis der in vergangener Nacht stattgehabten Sitzung des Schutzkomitees und der Arbeiterführer erfährt das „Reutersche Bureau", daß das Komitee sich aufgelöst hat und daß ein neues Komitee nicht eingesetzt worden ist. Jedoch werde auch fernerhin ein gewisses Band zwischen den Vereinigungen bestehen bleiben, welche sich unter dem aufgelösten Schutzkomitee zusammengeschlossen hatten.

Rostow am Don, 12. April. Gestern brachen im hiesigen Gefängnis Unruhen aus. In verschiedenen Abteilungen wurden die Holzpritschen in Brand gesteckt. Die Insassen anderer Abteilungen schlugen die Türen ein und wollten die vergitterten Fenster erbrechen.

Madrid, 13. April. Gestern wurde hier eine Versammlung von Republikanern abgehalten, die von 15 000 Personen besucht war. In derselben wurde mitgeteilt, daß auch in den Provinzen an zahlreichen Orten Zusammenkünfte unter Beteiligung von mehr als 300 000 Republikanern stattgefunden hätten. Es wurden sehr erregte Reden gehalten, die von Hochrufen auf die Republik begleitet waren. — Zu der Versammlung in Barcelona hatten sich 20 000 Personen eingefunden. Es wurde der Beschluß gefaßt, alle Republikaner zu einer Partei unter alleiniger Führung von Salmeron zu vereinigen.

Athen, 13. April. Der Minister des Aeußern Skuzes unterzeichnete den neuen Handelsvertrag mit der Türkei, der sogleich der Kammer zuging.

Letzte telephonische Nachrichten und Depeschen.

Norderney, 14. April. In der gestern abgehaltenen Generalversammlung der hiesigen gemeinsamen Ortskrankenkasse teilte der Vorstand mit, daß die gesamten Unterschlagungen des früheren Rendanten Schomerus vom 1. Januar 1902 bis zum 28. Februar 1903 3266 Mk. betragen, wovon 2500 Mk. durch Kaution gedeckt sind. Schomerus befindet sich seit Sonnabend wegen Unterschlagung und Verdachts der Brandstiftung in Untersuchungshaft in Aurich.

Kopenhagen, 14. April. Der Hamburger Dampfer „Elfriede Bismarck" geriet bei Malmö auf Grund. Ein belgischer Bergungsdampfer ist zur Hilfeleistung abgegangen.

Peking, 14. April. (Reutermeldung) Ein Wirtshausstreit zwischen deutschen und österreichischen Soldaten artete auf der Straße zu einer Schlägerei aus. Eine deutsche Kompagnie und eine österreichische Patrouille trennten die Kämpfenden und säuberten die Straßen. Mehrere der Kämpfenden mußten ins Hospital geschafft werden.

Litterarisches.

Es war einmal . . . ist die Ueberschrift zum 1. Kapitel einer Broschüre: Die Frauen und die Politik von Lily Braun, die soeben in der Partei-Buchhandlung Vorwärts erschienen ist. In warmen, zu Herzen dringenden Worten fordert die Verfasserin die proletarischen Frauen auf zu tätiger Mitarbeit bei dem bevorstehenden Wahlkampf. Die Revolution der Maschine hat die Frau der Ausbeutung des Kapitalismus überantwortet; die Maschine ebnet aber auch den Weg zur Befreiung der Frau aus den ökonomischen, rechtlichen und sittlichen Fesseln, in die vergangene Zeiten sie geschlagen haben. Die Verfasserin zeigt, wie dieses Ziel erreicht werden kann.

Von der „Neuen Zeit" (Stuttgart, Dietz' Verlag) ist soeben das 28. Heft des 21. Jahrgangs erschienen. Aus dem Inhalt heben wir hervor: Dieselbe faule Wurzel. — Der Kongreß in Bordeaux und die französischen Sozialisten. Von Jean Longuet. — Beiträge zu einer Geschichte der Internationale. Von Dr. M. Bach. (Schluß.) — Das Weib und der Intellektualismus. Von Klara Zetkin. — Litterarische Rundschau: Max Lehrs, Käthe Kollwitz. Von Hugo Heller. Dr. G. Rubland, System der politischen Oekonomie. Von Konrad Schmidt. Alice Salomon, Soziale Frauenpflichten. Von H. Fürth. Tony Kellen, Die Not unserer Schauspielerinnen. — Die „Neue Zeit" erscheint wöchentlich und ist durch sämmtliche Buchhandlungen, Postanstalten und Kolporteure zum Preise von 3,25 Mk. pro Quartal zu beziehen. In der Zeitungsliste der Postanstalten ist die „Neue Zeit" unter Nr. 5575 eingetragen, jedoch kann dieselbe bei der Post nur pro Quartal abonniert werden. Das einzelne Heft kostet 25 Pf.

Briefkasten.

Zugegangen ist uns ein Schriftstück, unterzeichnet: Wilhelmshavener Barbier- und Friseur-Innung. Da dasselbe weder den Stempel trägt, noch persönlich unterzeichnet ist, können wir dasselbe nicht ohne weiteres zur Veröffentlichung bringen. Der Einsender möge deshalb und auch hinsichtlich dessen, daß über den Inhalt sich eine Rücksprache erforderlich macht, in der Redaktion vorsprechen, wenn er Wert auf die Veröffentlichung legt.

Quittung.

Für den Wahlfonds gingen bei der Redaktion ein: 4 Mk., gesammelt vom „vaterlandslosen Gesindel" am Biertisch bei Frau Witwe Christophers in Altjarmsfiel (den „notleidenden" Landwirten zum Trotz, dem Proletariat zu Nutz); 3,85 Mk., gesammelt auf einer roten Hochzeit; 50 Pfg. von einem Radfahrer durch D.; 1 Mk. von einem 20jährigen Zeitungsträger, 3,20 Mk. vom letzten Tanz in der Küche; 1,50 Mk. von H., 50 Pfg. von W., 50 Pfg. von E. K. und 50 Pfg. von Br. für Rat und Auskunft durch Th.; 2,05 Mk., gesammelt von einer lustigen Gesellschaft im Tivoli.

Rath u. Auskunft in allen Gewerbestreitsachen, in Krankenkassen-, Alters-, Invaliditäts- und Unfall-Versicherungs-Angelegenheiten ertheilt an alle Arbeiter unentgeltlich: H. Thomsen Tonndeich, Karlstraße 10.

Jever. Rath und Auskunft bezüglich der Kranken-, Unfall- und Invaliden-Versicherung sowie in der Erwerbung des Staatsbürgerrechts ertheilt unentgeltlich Karl Schwitters, Blumenstr.

Landesbibliothek Oldenburg

Bekanntmachung.

Nachdem die **Wahl der Abgeordneten zum Reichstage** des Deutschen Reichs für die nächste Zeit in Aussicht genommen und die Listen der Wähler für die drei Wahlbezirke, in welche die Gemeinde Hoyens zerfällt, aufgestellt sind, werden dieselben in folgenden Lokalen vom **15. bis 22. d. Mts.**, beide Tage einschließlich, zu Jedermanns Einsicht ausgelegt sein:

Für Wahlbezirk I:
Gemeindeteil östlich der Heinrichstraße, bei Gastwirt **Fr. Maes**, hier.

Für Wahlbezirk II:
Gemeindeteil westlich der Heinrichstraße und östlich der Gökerstraße, **im Rathause** bei Restaur. **Cohrs, hier.**

Für Wahlbezirk III:
Gemeindeteil westlich der Gökerstraße, bei Gastwirt **C. Kuhwald**, hier.

Wer diese Listen für unrichtig hält, kann dies **bis zum 23. d. Mts.** bei dem Gemeindevorstande schriftlich anzeigen oder zu Protokoll geben und muß die Beweismittel für seine Behauptungen, falls dieselben nicht auf Notorietät beruhen, beibringen. Die Entscheidung darüber erfolgt, wenn nicht die Erinnerung sofort für begründet erachtet wird, durch die dem Gemeindevorstande vorgesetzte Behörde bezw. den demselben vorgesetzten Beamten und wird durch Vermittelung des Gemeindevorstandes den Beteiligten bekannt gemacht.

Heppens, den 11. April 1903.

Vorstand der Gemeinde Heppens
Ruhen.

Bekanntmachung.

Nachdem die Wahl der Abgeordneten zum Reichstage des Deutschen Reichs für die nächste Zeit in Aussicht genommen und die Listen der Wähler für die Wahlbezirke I und II der Gemeinde Neuende aufgestellt sind, werden diese Listen vom **15. bis 22. April d. J.**, beide Tage einschließlich, im Hause des Gastwirts Eilken zu Neuende zu jedermanns Einsicht ausgelegt sein.

Wer die Liste für unrichtig oder unvollständig hält, kann dies **bis zum 22 April d. J.** bei dem Gemeinde-Vorstande schriftlich anzeigen oder zu Protokoll geben, und muß die Beweismittel für seine Behauptung, falls dieselben nicht auf Notorietät beruhen, beibringen. Die Entscheidung darüber erfolgt, wenn nicht die Erinnerung für begründet erachtet wird, durch die dem Gemeindevorstande vorgesetzte Behörde bezw. den demselben vorgesetzten Beamten und wird durch Vermittelung des Gemeindevorstandes den Beteiligten bekannt gemacht.

Ebkeriege, den 13. April 1903.

Vorstand der Gemeinde Neuende
H. Janßen.

Das An- und Verkaufsgeschäft
von
W. Jordan
4 Toundeich 4

empfiehlt sich zum An- und Verkauf von neuen und getragenen Kleidungsstücken, Möbeln, Betten, Fahrrädern, sowie Zubehörtheilen Nähmaschinen, Uhren, Gold- und Silbersachen 2c. 2c.

Zu verkaufen

ein Regal und Kanarienzuchtweibchen, sowie Heckutensilien.
Alte Wilhelmsh. Str. 13, 1. Tr.

Eine gebrauchte guterhaltene
Nähmaschine
billig zu verkaufen.
Frau **Hullen**, Ecke Werft- und Bremer Straße 43, 2. Et.

Zu kaufen gesucht

ein zwei- oder vierräderiger **Handwagen.** Offerten unter „Handwagen" an die Exped. d. Bl. erbeten.

Ein kräftiger
schulfreier Laufbursche
oder **kleiner Knecht** gesucht.
Wilhelmsh. Straße 5 b.

Immobil-Verkauf.

Herr **Heinrich Gerdes** zu Ostiem hat mich beauftragt, seinen bei Schortens belegenen

Grundbesitz
mit den darauf befindlichen 4 Wohnhäusern

zu verkaufen.

Der Flächeninhalt der Grundstücke beträgt 1,4439 Hektar und enthalten dieselben noch einige Bauplätze. Die erst vor Kurzem erbauten Häuser befinden sich im guten Zustande; dieselben sind zu fünf Wohnungen eingerichtet, welche sich der günstigen Lage wegen stets vorteilhaft vermieten lassen.

Eine auf dem Immobile haftende Hypothek der Bodenkreditanstalt von 6000 Mk. würde Käufer übernehmen können, auch ist Verkäufer geneigt, einen bedeutenden Teil des Kaufpreises stehen zu lassen, sodaß nur eine verhältnismäßig geringe Anzahlung erforderlich ist.

Termin zum Verkauf ist angesetzt auf
Donnerstag den 23. d. Mts.,
nachmittags 5½ Uhr,
in Rippens Wirtshause zu Siebetshausen.

Kaufliebhaber werden dazu eingeladen, mit dem Bemerken, daß bei irgend hinlänglichem Gebote der Zuschlag sofort erfolgen wird.

Nähere Auskunft wird vom Unterzeichneten gern erteilt.

Jever, den 13 April 1903.

A. Tiemens,
Rechtsanw.

Reparaturen
an Uhren, Gold- und Silbersachen
prompt und billig.
Carl Haller
— Uhrmacher —
Bant, Neue Wilh. Straße 39, 2. Et.

Daselbst werden
Bestellungen auf Uhren, Gold- und Silbersachen
gern entgegengenommen und schnellstens ausgeführt. Bitte um recht vielen Zuspruch. D. O.

Bringe meine
Roß-Schlachterei
in gütige Erinnerung. Empfehle jeden Tag **frisches Roßfleisch, Rauchfleisch und Rauchwurst.**
Alb. Gergull
Toundeich, Ulmenstraße 25.

Hausfrauen
kaufet nur

Regenten-Kaffee
mit Gratiszugaben

à 60, 65, 70, 75, 80, 90, 100 Pfg. in Originalpacketen per ½ **Pfund**, mit **Gratiszugaben** v. feinst **Kaffee-, Speise-,** und **Bier-Servicen**, etc.
Prospekte für Wiederverkäufer erhältlich durch: Deutsches Kaffee-Import-Haus G. m. b. H. Bremen-München-Hamburg.

Erhältlich
in Bant bei **Ad. Folkers, Friedr. Garlichs, E. Gottwald, H. Miesch, H. Rommers, Rob. Weiland;** Wilhelmshaven: **Aug. Bruns, Wilh. Decker, M. Düser, Hch. Eggers, E. Freese, B. Heckmann, Albrecht Janssen, Wilh. Sandfuchs, H. Sosath;** Heppens: **D. G. Ebken;** in Neuhrenen: **Th. Weiss Nachf.;** Neuende: **Joh. Steinhoff.**

Wilhelmshavener Spar- und Baugesellschaft
eingetr. Genossenschaft mit beschränkter Haftpflicht.

Bilanz am 31. Dezember 1902.

Aktiva.	ℳ	Passiva.	ℳ
Grundstückskonto	85 363 93	Geschäftsanteilkonto	78 254,47
Gebäudekonto	934 874 86	Hypothekenkonto	937 855,14
Inventarkonto	400 57	Reservefondskonto	5 375,79
Bankkonto	12 413,18	Hilfsreservefonds	3 263,14
Kassenbestand am 31. Dez. 1902	405,41	Unterstützungsfonds	1 697,77
		Reingewinn	7 511,64
Summa	1 033 457,95	Summa	1 033 457,95

Zahl der Mitglieder am 1. Januar 1902 463
Eingetreten im Laufe des Jahres 1902 64
Zusammen 527
Am 31. Dezember 1902 sind ausgeschieden in Folge Tod, Kündigung und Ausschließung . . . 45
Mithin Mitgliederbestand am 1. Januar 1903 . . . 482

Die Haftsumme sämtlicher Mitglieder betrug am Schlusse des Jahres 1902: 541 × 200 = 108 200 Mk. Es waren 521 Mitglieder mit je 1, 5 Mitglieder mit je 2 und 1 Mitglied mit 10 Geschäftsanteilen beteiligt. Die Haftsumme sämtlicher Mitglieder hat sich also gegen das Vorjahr vermehrt um 1800 Mk. Die Gesamtsumme der Geschäftsguthaben hat sich gegen das Vorjahr um 6144 Mk. 49 Pf. vermehrt.

Wilhelmshaven, im April 1902.

Wilhelmsh. Spar- und Baugesellschaft
eingetr. Genossenschaft mit beschr. Haftpflicht.
Der Vorstand.
W. Bauer. G. Geyer. E. Lutzmann.

Achte auf Gökerstrasse 8b.
Im neuen Schuhladen kaufen Sie
Schuhe u. Stiefel
für jeden Stand,
für jeden Zweck,
für jedes Alter,
in jeder Preislage.

Es verlohnt sich der weiteste Weg wirklich schon beim kleinsten Einkauf und führt zum steten Wiederkommen. Ich offeriere:

Kinder-Stiefel, gut und dauerhaft . . . . . für Mk. 1,80
Damen Stiefel, elegant und haltbar . . . . . für Mk. 4,90
Herren-Stiefel, sehr gut und haltbar . . . . . für Mk. 4,90
u. s. w. Alles billig.

Kein Kaufzwang! Nach Uebersendung!
Großer Umsatz! Kleiner Verdienst!

Hochachtungsvoll
Driedr. Janssen, Schuhmachermstr.,
Gökerstrasse 8b.

Naethersche Fabrikate
als Kinder-, Sport-, Puppen-, Puppesport-, Leiter- und Kastenwagen, Triumph-, Reform-, Kongreß-, Klapp-, Lauf- und Feldstühle, Bänke, Tische, Pulte, Schaukeln, Leitern.
Massen-Auswahl! Wohlfeile Preise!
J. EGBERTS.

Gegründet 1862 — Gegründet 1862.

Timmanns
Nähmaschinen
sind von unübertroffener Güte und Leistungsfähigkeit.
Timmanns Nähmaschinen
eignen sich am besten nicht nur für alle vorkommenden Näharbeiten im Haushalte und für alle gewerblichen Zwecke, sondern auch für
moderne Kunststickerei.
Unterrichtskurse im Nähen und Sticken kostenfrei für Jedermann.
Billige Preise. Hoher Rabatt bei Barzahlung.
Teilzahlungen gestattet.
Vertreter: H. Kröger, Bant
Bordumstraße, am Rathausplatz.
Fabrik-Lager und Reparatur-Werkstatt.

Kartellkommission.
Donnerstag Sitzung.

Arbeiter-Turnverein
„Germania".
Freitag den 17. April:
Versammlung
Der Vorstand.

Lotterie.
Loose zur Hessisch Thüring. Staats-Lotterie empfehle zu Planpreisen ohne Berechnung von Porto und Listen sowie Besorgung der Loose frei ins Haus
G. Strubann, Bant, N. Wilh. Str. 34.

Empfehle täglich frische
Riesen-Makrelen-Bücklinge,
Riesen-Lachsheringe,
Makrelen,
Große Fettbücklinge,
Fleckheringe, Sprottbücklinge und Sprotten,
Marinirte Bratheringe,
Rollmöpse u. s. w.
C. Sadewasser.

Klauenöl
präparirt für Nähmaschinen und Fahrräder von **H. Möbius & Sohn,** Knochenölfabrik, Hannover.
Zu haben bei
C. Möbius, Bant.

Husten leidender
probiere die hustenstillenden und wohlschmeckenden
Kaisers
Brust-Caramellen
2740 not. begl. Zeugn. bewiesen, wie bewährt u. von sicherem Erfolg solche bei **Husten, Heiserkeit, Katarrh und Verschleimung** sind. Dafür Angebotenes weise zurück! Packet 25 Pf. Niederlage bei:
Rich. Lehmann, Filiale in Bant.
J. A. Daniels in Bant.
C. Schmidt in Bant.

Mittagstisch
à 50 Pfg.
J. Leuchter,
Große Bierhallen.

Gesucht
auf gleich ein Laufbursche.
Warenhaus
B. H. Bährmann.

Gesucht
wird auf sofort für kl. Haushalt ein sauberes **Mädchen oder Frau** für einige Vormittagsstunden.
Zu erfragen in der Exped. d. Bl.

Zu vermieten
zum 1. Mai eine Unterwohnung mit etwas Gartenland.
H. Collmann, Schaar.

Zu vermieten
eine **zweiräumige Wohnung** auf sofort oder später.
Adolfstraße 18.

Laden mit Wohnung
im Hause Oldenburger Straße 81 in Bant, ist zum 1. Mai zu vermieten.
Näheres Peterstraße 13, 1. Tr.

Zu vermieten
zum 1. Mai eine **dreiräumige Hochwohnung,** monatlich 11,50 Mk.
Bant, Mittelstraße 27.

Verantwortlicher Redakteur: A. H. Jacob in Bant. Verlag von Paul Hug in Bant. Druck von Paul Hug & Co. in Bant.

Hierzu eine Beilage.

Landesbibliothek Oldenburg

615

Beilage zum „Norddeutschen Volksblatt"

Nr. 87 — Bant, Mittwoch den 15. April 1903. — 17. Jahrgang.

Die Berufswahl und Berufsbildung unserer Kinder.

II.

Im allgemeinen wird es als geradezu selbstverständlich betrachtet, daß der Sohn des Arbeiters wieder Arbeiter wird und in den verschiedenen über die Berufswahl vorhandenen Schriften wird der Arbeiterklasse nicht selten ein Vorwurf daraus gemacht, daß sich das Bestreben zeigt, die Kinder aus der niederen Sphäre, in der heute die Arbeiter noch gehalten werden, emporzuheben auf eine höhere Stufe des sozialen Lebens. Dieses Streben der Arbeiteretern verdient durchaus nicht verurteilt zu werden, am wenigsten von jenen Leuten, die selbst noch nie als Lohnarbeiter in Fabrik oder Werkstatt gearbeitet und also auch noch nie erfahren haben, welch bitteres Brod dasjenige der Lohnarbeit ist.

Wirklich interessant sind auch die Klagen jener Handwerksmeister darüber, daß die jungen Leute kein Handwerk mehr erlernen wollen, während sie selbst oft genug, wenn sie es nur halbwegs machen können, ihre eigenen Söhne studieren oder einen anderen „höheren" Beruf erlernen lassen. Die gleichen Klagen erheben bekanntlich die großen und kleinen Agrarier; sie schreien immer über die „Leutenot" in der Landwirtschaft, aber ihre eigenen Söhne und Töchter halten sie für zu gut für die landwirtschaftlichen Arbeiten. Sie klagen über die Landflucht, über den Zug in die Stadt und vergessen dabei ganz, daß ja hierbei ihre eigenen Kinder mit dem „schlechten Beispiel" vorangehen.

Wenn wir auf die niedere Sphäre hingewiesen, in der sich die Arbeit und die Arbeiter heute noch befinden, so sprechen wir damit nur eine allgemein bekannte Thatsache aus. Die Arbeit aus ihrer heutigen Niedrigkeit emporzuheben, sie aus den Fesseln des ausbeuterischen Kapitals zu befreien, ihr die gebührende Wertschätzung und Machtstellung im öffentlichen Leben zu verschaffen, darin besteht ja das Ziel, das wir verfolgen, und darum dreht sich die ganze Arbeiterbewegung.

Wie sehr heute noch die Arbeit als Aschenbrödel behandelt wird, zeigt sich auch in dem völligen Mangel an Berufs- oder Fachschulen oder Lehrwerkstätten für die gewerblichen Berufsarten. Für alle sogenannten „höheren" und geistigen Berufsarten bestehen zahlreiche Bildungsanstalten, an die aus öffentlichen Mitteln große Summen geleistet werden. Die gewerbliche Arbeit ist immer noch ausschließlich auf die private Berufslehre angewiesen, für die zum Schutze des Lehrlings auch noch keine genügenden gesetzlichen Vorschriften erlassen sind. Der Vater eines schulentlassenen Jungen, der ihn einen gewerblichen Beruf erlernen lassen will, muß sich also zu diesem Behufe mit einem Handwerksmeister oder Fabrikanten in Verbindung setzen, und unter Umständen noch froh sein, wenn er den gesuchten Lehrherrn findet. Nun weiß man, daß in der Unternehmerwelt sehr wenig Idealismus vorhanden ist, gar keiner aber, soweit es sich um das Geschäft handelt. Es giebt daher auch keinen Unternehmer, der aus lauter Liebe zu seinem Gewerbe, aus selbstloser Fürsorge für den gewerblichen Nachwuchs Lehrlinge einstellt, sondern um mit dem jungen Menschen ein Geschäft zu machen. Die Worte Lehrlingsausbeutung und Lehrlingszüchterei besagen hierüber genug. Für die Eltern und jungen Leute handelt es sich hierbei doch um eine sehr wichtige Sache, um eine Sache für das ganze Leben.

Und darum kümmert sich der Staat, der doch heutzutage seine Nase in alles hineinsteckt, gar nichts. Er überläßt die Gewährung für die Zukunft der zahlreichen Arbeiterklasse in unbetrübtem Manchesterthum dem „freien Spiel der Kräfte", mag es dabei gehen, wie es wolle. Diese völlige Vernachlässigung des gewerblichen Bildungswesens ist ein sehr wunder Punkt, wodurch den Arbeiteretern die Sorge um die Zukunft ihrer Kinder noch viel schwerer gemacht wird, als es der Fall wäre, wenn für alle Gewerbe ebenso genügende Berufsschulen und Lehrwerkstätten, von Gemeinde und Staat errichtet und unterhalten, vorhanden wären, wie Bildungsanstalten in großer und genügender Zahl für Advokaten, Geistliche, Aerzte, Chemiker, Ingenieure usw. vorhanden sind. Was den einen recht ist, ist den andern billig. Und wenn heute noch immer für die gewerbliche Berufsbildung seitens der Gemeinde und des Staates so schlecht gesorgt ist, so liegt diese Rückständigkeit einfach daran, daß noch immer Gesetzgebung und Verwaltung in den Händen der Besitzenden liegen, die zuerst und dann weiter nur immer an sich denken, so daß für das arbeitende Volk nichts mehr übrig bleibt.

Darum auch betrachten die Besitzenden die Besetzung aller Aemter als ihr Monopol, darum die Anwendung der raffiniertesten Mittel, um ihren alles beherrschenden Einfluß für alle Zeiten ungeschmälert zu erhalten, um die Wahlen und den Einfluß der Arbeiter auf ein Minimum zu beschränken. Der kommende 16 Juni giebt den Arbeiteretern die beste Gelegenheit, für das Interesse ihrer selbst und ihrer Söhne und Töchter einzutreten, der 16. Juni sollte jeden Arbeiter veranlassen, die egoistische und brutale Klassenpolitik des Geldsacks mit Nachdruck zurückzuweisen und dieses kann nur geschehen, wenn sie eine sozialdemokratische Majorität in den Reichstag schicken. Hat die Arbeiterpartei in den Parlamenten des Reichs und der Einzelstaaten die Mehrheit, dann wird sie für eine sachliche Berufsbildung zu sorgen wissen und die Arbeiterkinder werden der Beschränkung in der Berufswahl erledigt sein.

Ihr habt die Macht in Händen,
Wenn Ihr nur einig seid!
Drum haltet fest zusammen,
Dann seid Ihr bald befreit!

H. Th.

Gerichtliches

Aufregende Gerichtsverhandlung. Am 6. d. M. fand vor dem Mannheimer Landgerichte eine Strafverhandlung statt, deren Grundlage kleinliche Zänkereien zwischen Hausherrn und Mietsparteien bildeten. Die Dienstantenfrau R. stellte entschieden in Abrede, das Haus des Herrn B. ein Hurenhaus genannt zu haben, und wurde in ihrer Behauptung durch eine einwandsfreie Zeugin eidlich unterstützt; die Hausherrnpartei behauptete aber das direkte Gegenteil und hatte ebenfalls Zeugen für ihre Aufstellung. Nun wurde der Ehemann der Frau R., ein Magistratsassistant, ohne Beeidigung vernommen, der zu Gunsten seiner Frau aussagte; nachträglich fand es das Gericht für nötig, auch den Offizianten R. aufzufordern, seine Aussage eidlich zu wiederholen. Die drei Richter und beiden Anwälte sprachen alle auf den Mann ein, und machten ihm die Folgen, die sein Eid nach sich ziehen könne, klar; man sah dem Manne den schweren inneren Kampf an, solle er den Eid leisten und sich eventuell ins Unglück stürzen, oder solle er den Eid verweigern und dadurch seine Ehefrau belasten? — für den Mann eine grauenhafte Folter! Da, nach langem Hin und Herreden mit den Anwälten und Richtern erklärte R.: „Ich leiste den Eid", und er tat es auch. Seine Aussage wurde protokolliert, und da von den vier Zeugen zwei offenbar die Unwahrheit gesagt haben, beschloß das Gericht, die Akten der Staatsanwaltschaft zu übergeben. Die Aufregung war so heftig, daß die Anwälte mit einander, und einer der Anwälte mit den Richtern heftig zusammenstießen. War es wirklich die Lappalie wert, daß mehrere Existenzen vielleicht ins schwerste Unglück geraten? Wer giebt die Garantie, daß alle Zeugen sich noch mit unfehlbarer Sicherheit an die Vorgänge erinnern und daß Phantasie und Autosuggestion nicht mit im verbrecherischen Spiele sind?

Gewerkschaftliches.

Der Verbandstag der Schmiede begann am Charfreitag in Halle. Der wichtigste Tagesordnungspunkt betrifft den Ausbau des Unterstützungswesens bezw. Einführung einer Krankenunterstützung. Der Verband zählte bei Abschluß der vorigen Geschäftsperiode 6240 Mitglieder mit 110 Zahlstellen, gegenwärtig 135 Zahlstellen mit 7484 Mitgliedern. Im Jahre 1901 wurden 14 057,33 Mk. und im Jahre 1902 rund 21 371 Mk. Arbeitslosenunterstützung gezahlt. Die Zahl der Lohnbewegungen und Streiks hat sich um fünf verringert, welcher Umstand auf die große Arbeitslosigkeit zurückgeführt wird. Insgesamt waren in der vergangenen Geschäftsperiode 23 größere Lohnbewegungen und Streiks zu verzeichnen. Einige Niederlagen bei Streiks werden auf die Ueberschätzung der eigenen Kraft und auf die Unterschätzung der Kraft des Gegners zurückgeführt. Die Organisation steht in einem Vertragsverhältnis mit den Verbänden in Dänemark, Schweden, Oesterreich und der Schweiz. Der Kassenbestand des Verbandes ist bedeutend gestiegen. Die Einnahmen betrugen in der letzten zweijährigen Geschäftsperiode rund 158 000 Mk.

Der Verbandstag der Bäcker, der am 18. beginnen soll, wird nicht, wie beabsichtigt war, in Marburg, sondern in Dresden abgehalten werden.

Zur Aussperrung der Schuharbeiter in Pirmasens wird der „Mannh. Volksst." von dort geschrieben: Der seit Dezember gehegte Plan des Fabrikantenverbandes ist nun zur Ausführung gelangt. Am Sonnabend abend (4. April) wurden zirka 6000 Arbeiter und Arbeiterinnen gekündigt. Die Pirmasenser Fabrikanten, die sich in ihrer Mehrheit einem Stumm und Krupp würdig an die Seite stellen können, haben sich durch ihre Hauptscharfmacher, an deren Spitze die Herren Ed. Rheinberger, König (Peter Kaiser) und Joffee stehen sollen, zu diesem folgenschweren Schritt drängen lassen. Die Arbeiter nahmen die Kündigungszettel größtenteils gleichgültig entgegen, andere wieder steckten sie an den Hut und zogen in Scharen durch die Straßen. So viel wußte man bereits seit Dezember, seit der brutalen Maßregelung von drei Arbeitern in der Ed. Rheinbergerschen Fabrik, daß die Herren die Aussperrung an den Haaren herbeischleifen wollten. Während von Seiten der Arbeiterführer Alles vermieden wurde, was Anlaß zu einer solchen Maßregel geben konnte, konnten es die Fabrikanten kaum abwarten. Man spielt mit der Existenz Tausender, weil man sich den Unternehmerprofit nicht kürzen lassen will. Man pfeift auf das Koalitionsrecht der Arbeiter, der Pirmasenser Fabrikant will „Herr im Hause" sein, er will befehlen und verlangt von dem Arbeiter Kadavergehorsam. Der Arbeiter soll sich Lohnabzüge, er soll sich die gemeinsten Schimpfworte, selbst Mißhandlungen gefallen lassen, er ist ja nur ein Arbeiter. Das Recht, sein einziges Kapital, seine Arbeitskraft zu schätzen, macht man ihm streitig. Ich bestimme den Lohn, sagt der Pirmasenser Fabrikant, und sonst Niemand. Kollege Simon hatte Recht, als er in der Versammlung sagte: Wenn der Kampf einmal geführt werden soll, dann müssen die Sklavenketten der Arbeiter zerrissen und den Fabrikanten stückweise vor die Füße geworfen werden. Die Fabrikanten nennen die Sperre, welche über die Paquesche Fabrik von Seiten der Arbeiter verhängt wurde, Boykott. Ein Boykott setzt voraus, daß Leben und Existenz eines Menschen zu Grunde gerichtet wird. Ist dies bei der Firma Peque der Fall? Gewiß nicht! Wegen einer Bagatelle (die der Streitfall P. que nach der Fabrikanten Meinung ist) treibt man die Arbeiter zum Kampfe. Jeden Versuch zu einer Verständigung lehnte Peque ab. Er fragt jeden Arbeiter, der um Arbeit anfragt, nach der Organisation, und wenn er ehrlich ist und nicht heuchelt, so weist er ihn mit höhnischen Worten ab. Dieser Fabrikant ist aber ein christlicher Mann und hat in der neuen katholischen Kirche die Kanzel gestiftet; dies ist auch wohl Grund genug, daß das Pirmasenser Zentrumsblättchen seine christlichen Arbeiter, die bei dem Kampfe mitbeteiligt sind, schmähe im Stiche läßt. Echt pfäffisch! Erst kürzlich haben in der „Volksgartenhalle" die liberalen Fabrikanten in Pfaffenfresserei gemacht, einer ihrer Referenten das Koalitionsrecht der Arbeiter verteidigt, und einige Tage danach erklären sie sich mit dem schwarzen Kollegen, der dieses Recht mit Füßen tritt, solidarisch; das ist liberale Fabrikantenmoral: wo es gegen die Arbeiter geht, da sind sie einig, da hört die Religionshetze auf. Die Arbeiter mögen sich eine heilsame Lehre daraus ziehen. Aber es ist nicht nur der Fall P. que, der die Ursache bildet, den anderen Fall möchten die schlauen Fabrikanten gern unterschlagen, weil er ihnen weniger in den Kram paßt. Denn ihr liberaler Kollege Ph. König hat seine sämtlichen Zwicker in den Kampf getrieben. Alle haben kürzlich ihre Kündigung eingereicht und warum? Weil die noble Firma ihren Heimarbeitern

Der Prinzipienreiter.

Roman aus dem Jahre 1848 von Wilh. Blos.

(10. Fortsetzung.) — (Nachdruck verboten.)

„Untersuchung!" rief Lolo. „Da sollen die alten Herren kommen mit den Perrücken und den Hornbrillen und sollen an der Göttin Justitia ihrer wächsernen Nase herumdrehen. Nein, dabei kommt nichts heraus!"

„Meine Justiz findet alles!"

„So! Wie will sie denn entdecken, wer die drei grünen Nürnberger Schlangen gewesen sind, die Ew. Durchlaucht in die Ohren gezischelt haben. Die sind doch so schlau und machen sich vor der Demaskirung davon. Man muß sie festhalten und sie zur Demaskierung zwingen."

„Bedenkliche Sache!" meinte der Fürst kopfschüttelnd.

„Bedenklich!" rief Lolo. „Und die Beleidigungen, die man gegen mich schleuderte, sollen ruhig hingehen? Meine Aufpasser haben die Geschichte mit dem Kohlenträger behorcht — muß ich mir das gefallen lassen? Nein, ich will Rache, oder ich entfliehe noch in dieser Nacht!"

„Bleibe!" bat er zärtlich, „Du sollst gerächt werden."

„Gut!" sagte Lolo, „zertreten Sie dieser heimtückischen Aristokratenverschwörung den Kopf; stabilieren Sie Ihre Souveränität wie einen rocher de bronce!"

„Wollen denkwürdiges Exempel geben!" antwortete er und wandte sich zum Gehen.

„Schnell! Schnell!" rief Lolo, „damit die Verbrecherinnen nicht entwischen. Ach, wenn wir schon zu lange geschwatzt und den rechten Moment verpaßt hätten!"

Er eilte voran in den Saal, rief eine Maske heran und machte ihr eine Mitteilung. Die Maske, ein französischer Ritter, eilte hinaus und nach wenigen Minuten drang die Schloßwache mit gefälltem Bajonett unter rauhem Kommandoruf in den Saal. Die Masken wichen erschreckt zurück. Alle Ausgänge wurden besetzt.

„Die grünen Frauenzimmer vor!" rief der Wachtkommandant.

Im Nu waren die grünen Masken isoliert, denn alles wich ängstlich von ihnen zurück.

Aber man sah nur einige grüne Jägerinnen und Türkinnen. Die Nürnbergerinnen mit den pelzverbrämten langen grünen Gewändern waren nicht zu sehen.

„Sie sind nicht dabei!" sagte der Ritter im silberbeschuppten Harnisch zu dem Wachtkommandanten.

Dieser zuckte die Achseln. Aber Lolo rief:

„In die Nebenräume!"

Eine Abteilung der Wache drang, von dem Fürsten und Lolo begleitet, in die Nebenräume. In einem kleinen Saal sah man in einer halbdunklen Laube die drei Nürnberginnen unbeweglich stehen.

„Sie sind verhaftet auf allerhöchsten Befehl!" rief der Kommandant. „Augenblicklich demaskieren Sie sich!"

Die drei Damen blieben stumm und unbeweglich.

„Heraus!" rief er nochmals. Keine Antwort und keine Bewegung.

Jetzt trat der Fürst vor und nahm seine Maske ab.

„Sie kennen mich!" sagte er mit Hoheit. „Hochverräterische Bestrebungen, selbst eingestanden. Wehe dem Schuldigen, gerechte Strafe gewiß!"

Wiederum keine Antwort.

„Masken herunter!" rief der Fürst zornig. „Für Hochverräter keine Maskenfreiheit!"

Als wiederum keine Antwort kam, wendete sich der Fürst an den Kommandanten:

„Verstockt! Zu arretieren und ins Lochgefängnis zu stecken!"

Der Kommandant drang in die Laube ein und packte die vorderste der Damen an der Schulter. Sie fiel der Länge nach hin und man sah nunmehr, daß man es mit keinen Hochverräterinnen zu tun hatte. Diese waren rechtzeitig entwischt und hatten ihre grünen Gewänder über aus Holzstäben und Geflecht bestehende Figuren gehängt, wie sie von den Näherinnen zum Anpassen der Gewänder benutzt werden. Masken und Hauben hatte man geschickt darauf befestigt, so daß im Halbdunkel die Täuschung vollkommen war.

Serenissimus waren sichtlich verstimmt. Der Wachtkommandant versetzte einer der Figuren einen grimmigen Fußtritt, daß sie krachend an die Wand flog.

Lolo knirschte mit den Zähnen und sagte:

„Meiner Rache sollen sie doch nicht entgehen!"

Die Wachen wurden zurückgezogen und die Masken, die schon das Schwert einer furchtbaren und geheimnisvollen Kabinettsjustiz über sich schweben sahen, atmeten auf. Aber mit der Fröhlichkeit war es vorüber. Eine Gruppe nach der anderen schlich scheu davon.

Fünftes Kapitel: Palastrevolution.

Der Wirkliche Geheime Staatsrat, Graf von Kuhhorn, Ministerpräsident Seiner Durchlaucht des Fürsten Erich des Neunundneunzigsten, saß nachdenklich beim Frühstück.

Dieser im Fürstentum sehr berühmte Staatsmann vereinigte alle Ministerportefeuilles auf seine Person. Er war Minister des Aeußern, des Innern, des Kultus, des Kriegs, der Justiz, der Finanzen, der öffentlichen Arbeiten und der Landwirtschaft. Man kann sich leicht denken, daß er sich als eine weltbistorische Persönlichkeit vorkam. Seine Aufgabe wurde ihm indessen wesentlich erleichtert durch die Mitarbeit seiner Gemahlin, von der man sagte, daß sie „die Hosen des Landes" anhabe. Die politische Zusammenarbeit der Gatten wurde wiederum sehr dadurch vereinfacht, daß die Wirkliche Geheime Staatsrätin einen Widerspruch nicht aufkommen ließ, wenn sie ihre Instruktion erteilte.

Natürlich war der Herr Ministerpräsident so strenge gegen seine Untergebenen, wie seine Frau gegen ihn.

Er war heute noch nachdenklicher als sonst, denn er war zu einer Sitzung des außerordentlichen Staatsrats berufen — den ordentlichen repräsentierte er ja allein — und es konnte kein Zweifel sein, daß Seine Durchlaucht, im Hinblick auf den Verlauf des gestrigen Maskenballs, irgend eine Haupt- und Staatsaktion im Schilde führten.

Die Staatsrätin, ganz im Hochgefühl, die äußere und innere Politik des Fürstentums zu leiten, rauschte herein und setzte sich ihrem Gatten gegenüber, ihm Instruktionen zu erteilen.

„Weißt du etwas näheres darüber, was im außerordentlichen Staatsrat verhandelt werden soll?" fragte sie.

Er schüttelte mißmutig den Kopf.

„Nein! Aber so viel weiß ich, daß diese spanische Hexe eine Teuflei anrichten wird."

(Fortsetzung folgt.)

Landesbibliothek Oldenburg

20 bis 40 Pfennig an einem Dutzend Paar abzog, was einem Lohnausfall von 3 bis 4 Mark pro Woche gleichkommt. Er erklärte den Leuten, als sie vorstellig wurden, daß er „Herr im Hause" sei und sich keine Vorschriften machen lasse, er bezahle nicht mehr, er bekäme Leute genug. Dies die Hauptursache zu der willkürlichen Aussperrung.

Vermischtes.

Gegen die Umtaufung von Dalldorf in „Wittenau" ist unter den Einwohnern jenes Vororts eine förmliche Protestbewegung entstanden, die schließlich dazu führte, daß an die Regierung eine Eingabe gerichtet wurde, dem Beschluß der Gemeindevertretung die Zustimmung zu versagen. Dieser ist nur mit einer Stimme Mehrheit gefaßt worden.

Unvermutete 800 Millionen Erbschaft. Ein Einwohner des Departements Ardèche erhielt die amtliche Nachricht, daß ein in Kalkutta verstorbener Verwandter ihn zum alleinigen Erben seines 800 Millionen betragenden Vermögens eingesetzt habe.

31 000 Mk. gestohlen wurden am Donnerstag dem Fischhändler A. Wasow in Charlottenburg, Wallstraße 91, während er mit seiner Frau in Berlin in der Zentralmarkthalle war. Der Verdacht, den Diebstahl begangen zu haben, ruht auf dem 25jährigen Dienstmädchen Marthe Kaltis aus Tschernikau, die Wasow erst am Montag auf Grund ihrer günstigen Zeugnisse in Dienst genommen hatte und die seitdem verschwunden ist. Das Geld — 25 000 Mark in Wertpapieren, 1300 Mk. bar, 500 Mk. in zwei Sparkassenbüchern — war in einer ziemlich schweren eisernen Kasette verwahrt, die an einer versteckten Stelle unter dem Sofa stand.

Ein Brudermörder. In Bosost (Haute Garonne) ermordete ein Individuum seinen älteren Bruder, weil derselbe in einer Erbschaftsangelegenheit bevorzugt worden war. Der Mörder versuchte die Leiche zu verbrennen, und als dies nicht gelang, verbarg er die Leiche in den Trümmern eines eingestürzten Stalles, wo sie entdeckt wurde.

Ein Leutnant als Mörder und Selbstmörder. Eine seltsame Liebestragödie hat sich beim 4. Garde-Regiment zu Fuß in Berlin abgespielt. Der Leutnant von Cranach, ein Herrchen von kaum 20 Jahren, der erst seit einem Jahre dem Regiment als Offizier angehörte und bei der 10. Kompanie stand, hatte ein Liebesverhältnis mit einer 19jährigen Putzfederarbeiterin aus Frankfurt a. O., die er seit einem halben Jahre kannte. Vorgestern abend war das Mädchen bei ihm in der Kaserne, in der er wohnte. Gegen 10½ Uhr hörte man aus dem Zimmer des jungen Leutnants her um Hilfe rufen und zu gleicher Zeit einen Schuß fallen. Als man eindrang, lag der Offizier tot und das junge Mädchen schwer verwundet da. v. Cranach hatte seiner Geliebten eine Revolverkugel in die rechte Körperseite und sich selbst die zweite in den Kopf geschossen. Im Krankenhause liegt das arme Mädchen noch so schwer danieder, daß man seine Mutter noch nicht an das Krankenbett lassen konnte. Der Herr Leutnant geruhten zu sterben.

Ein Posten vor'm Gewehr als Einbrecher. Dieser seltene Fall hat sich in der Nacht zum 8. April in Königsberg ereignet, und zwar in der Kaserne des Pionierbataillons Nr. 1 in Kalthof. Seit geraumer Zeit sollen in dieser Kaserne Diebstähle vorgekommen sein, ohne daß es gelang, die Täter zu ermitteln. Verschiedene unschuldige Leute kamen in den Verdacht, sogar ältere Unteroffiziere. In der genannten Nacht nun wurden die Marder endlich abgefaßt, und zwar bei einem Einbruch in die Kantine, bei dem sie sich die verschiedensten Sachen, darunter auch einen Posten Briefmarken, angeeignet hatten. Einiges verloren sie auf dem Hofe der Kaserne wieder. Es sind Leute der 2. Kompagnie, die auf Wache waren, und der Posten vor'm Gewehr machte den Anführer. Natürlich wurden die Täter sofort verhaftet und haben schwere Strafe wegen Wachtvergehens und Einbruchsdiebstahls zu gewärtigen.

See-Unfälle. Der Sturm an der französischen Küste dauert fort. In Cette werden zahlreiche Fischerbarken vermißt. Bis jetzt sind 5 Mann als ertrunken angemeldet. Verschiedene französische Dampfer flüchteten an die spanische Küste.

Varel. Soll dem Arbeiter sein Recht werden, so hole er sich Auskunft und Hilfe bei C. Metze, Ecke Schul- u. Schüttingstr. Briefkasten hängt im „Lindenhof" aus.

Betten

können Sie nirgends besser und billiger einkaufen, als in **Wulfs Spezialgeschäft für Betten, Wallstrasse 24, I. Etg.** Sie finden dort eine enorme Auswahl in **fertigen Betten,** wie diese nur in einem Spezialgeschäft geboten werden kann. Die Preise sind erstaunlich billig, weil das Geschäft keine Unkosten für teure Schaufenster, Ladenmiete, Beleuchtung, Personal usw. aufzubringen hat, und wird Jeder von den billigen Preisen überrascht sein. Zu den Betten werden nur gute federdichte Stoffe verwandt und nur gute staubfreie Federn genommen, sodaß für jedes Bett die weitgehendste Garantie für Güte und Preiswürdigkeit geleistet wird. **Bevor Sie ein Bett kaufen, prüfen Sie die Preise. Kaufzwang findet nicht statt.** ☛ **Coulante Zahlungsbedingungen.** ☚

☛ Aufträge werden nur im Hauptgeschäft entgegengenommen.

Hauptgeschäft Wallstraße 24, 1. Etg. Bettfedernlager Louisenstraße 5. Bettfedern-Reinigungsanstalt Börsenstraße 37.

Thierack's hygienische Fettseife №690 ist die beste Seife zur Pflege der Haut.

Auktion.

Im Konkurse über das Vermögen des Kaufmanns und Klempners **Wilhelm Kletscher** zu Neuende werde ich am

Donnerstag den 16. April,
nachmittags präz. 2 Uhr beg.,

im Saale des Wirts **J. Folkers** zu Neuender-Mühlenreihe:

Cakes, 1 Glas mit Vanille, Succade, Cardemom, Thee, 1 Faß Heringe, Oel, Gießkannen, Milchkannen, Stall- und Handlaternen, Hänge-, Tisch- und Wandlampen, Kohlenkasten, Eimer, Wannen, Waschgeschirre, eiserne und emaill. Töpfe, Theekessel, 1 Drogenschrank mit Inhalt, 2 Tafelwagen mit Zubehör Bürstenwaren, Glaswaren, Seilerwaren, Bonbons, Tuten, Packpapier, Tabak, Pantinen und Trippen, Nudeln, Weizenmehl, Seifenpulver, grüne und graue Erbsen, Rosinen, Corinthen und Pflaumen, ½ Barrel Schmierseife, ½ Barrel Essig, 1 Faß Senf, 1 Faß Syrup, 1 Faß mit Schnittbohnen, 1 Faß Sauerkohl, 3 Kannen Benzin, Tran, Drahtgeflecht, Einfriedigungsdraht und viele andere Gegenstände

gegen sofortige Barzahlung öffentlich gegen Meistgebot verkaufen.

Neuende, den 7. April 1903.

Der Konkursverwalter
H. Gerdes, Auktionator.

Fleisch-Extrakt

lose und in Gläsern, per Pfund 1 Mark, empfielt

F. Reif, Königstraße.

Zu vermieten

zum 1. Juli zwei vierräumige erste Etagenwohnungen mit abgeschl. Korridor.

Joh. Eilts, Neue Wilh. Str. 57.

Thierack's hygienische Fettseife №690 ist ein Schönheitsmittel ersten Ranges. Preis 25 Pfg.

Geräucherten fetten Speck

5 Pfund für 3 Mark empfiehlt

H. Begemann,
Wilhelmshaven.

Strümpfe.

Gute, kräftige, handgestrickte Arbeiter-Strümpfe aus reiner Schafwolle, per Paar 75 Pf., bei 6 Paar franko Nachnahme. Nicht Gefallendes nehme franko zurück. **J. C. Peters, Gut Ellerbrock,** bei Friesoythe (Oldbg.).

Am billigsten kaufen Sie gute haltbare

Sohlen

sowie guten Sohllederabfall in der Lederhandlung von

B. F. Schmidt, Marktstraße 37

und in meiner Verkaufsstelle

L. Bruns, Verl. Gökerstr. 33.

Spirituosen, Weine!

Mit dem heutigen Tage übernahm ich den

Verkauf v. Wein u. Spirituosen in Flaschen

und halte mich bei Bedarf bestens empfohlen. Ich gebe **10 Proz. Rabatt.**

Fr. Ahlers

Vertr. des Herrn **Carl Zeeck,**
Neue Wilhelmshavener Str. 67.

Sohlen aus Zahm- und Wildsohlleder der zähesten, haltbarsten Gerbung, sowie gute, brauchbare

Sohlleder-Abfälle

erhält man zu den bekannten billigsten Preisen bei **C. Ocker,** Lederhandlung **Neuheppens, am Markt.**

Küchenabfälle

kauft fortwährend

Karl Siems, Börsenstraße 8

Sofort zu vermieten

ein **freundl. möbl. Zimmer.**
Bant, Börsenstr. 64 1 Tr. r.

Zu vermieten

zum 1. Mai eine drei- oder vierräumige Wohnung mit Zubehör.

C. Nehls, Werftstraße 43.

Oldenburgische Landesbank

Filiale Wilhelmshaven,
— Roonstraße 78. —

Wir vergüten für Einlagen

mit halbjähriger Kündigung

☛ ½ Prozent unter dem jeweiligen Diskontsatz der Reichsbank, mindestens 2½ Proz., höchstens 4 Proz. p. a.,

z. Z. 3 Prozent.

● Familien- ● wie auch andere Wäsche

— wie: —

Weiße und bunte Kinsen, Kleider und Westen, Gardinen in weiß und creme, Stores, Rouleaux, Portièren und sonstige Fenster- und Thürvorhänge, Weiße u. bunt bestickte Decken, Weiße und bunte Glacé- und wildlederne Handschuhe

werden sauber gereinigt. Kürzeste Lieferzeit. **Eilwäsche** in einigen Stunden ☛ Einsetzen von Oberhemdbrüsten, Manschetten und Kragen, sowie Reparatur feiner Wäsche. Auch nehmen wir **Wäsche zum Plätten** an. Lieferung frei ins Haus. **Große Wäscherollen** stehen gegen eine Gebühr von 20 Pfg. pro Stunde zur gefälligen Benutzung.

Neumanns
Fein-, Gardinen- und Handschuhwäscherei

☛ **Karlstraße 5 und 5a.** ☚
Telephon 314.

Ludewig's Seifenpulver

Lotterie!

Loose zur Hessisch Thüring. Staats-Lotterie, Anfang der Ziehung am 9. u. 11. Mai, können in Empfang genommen werden. Porto u. Gewinnlisten werden nicht berechnet.

C. Sadewasser.

Zu vermieten

zum 1. Mai zwei dreiräumige Unterwohnungen mit Wasserleitung.

G. Erdicks, Sedan, Wiesenstr. 1.

Zu vermieten

zum 1. Mai eine dreiräumige Wohnung mit abgeschlossenem Korridor und allem Zubehör. Preis 15 Mark.

G. Franzen, Neuende,
Genossenschaftsstraße 18 (Hinterhaus)

Gesucht

zum 1. Mai ein **Knecht** von 15 bis 17 Jahren für mein Milchgeschäft.

H. Wilken, Neubremen, Grenzstr. 76

Lotterie.

Lose zur 2. hessisch-thüringischen Staats-Lotterie

empfiehlt ⅛ 3.50, ¼ 7.—, ½ 14.—, ⅟₁ 28.— Mark zu der am **9.** und **11. Mai** stattfindenden 1. Ziehung.

Georg Buddenberg,
staatlich konzessionierte Verkaufsstelle der hess.-thür. Staats-Lotterie.

Bruteier!

von gelben Italienern und schwarzen Minorkas, Stück 15 Pf. Abstammung von erst prämiirten Hühnern.

H. Diringa, Moorhausen, bei Jever.

Häcksel

à Zentner 2,75 Mk., empfiehlt

H. J. Lübben, Brauerei Neuende.

Thierack's hygienische Fettseife №690 ist unter den fein parfümirt. Toilette-Seifen die billigste.

Starke dauerhafte Sohlen

in den verschiedensten Größen und Stärken aus allerbestem Leder erhält man sehr billig in der

Lederhandl. v. Heinr. Stegemann,
Marktstraße 29.
Verkaufsstelle in Kopperhörn:
Frau Joh. Vosberg.

☛ **Die besten** ☚

Schornstein-Aufsätze

und Rauchfänger sind **Patent Kernchen.**

Auf Lager stets vorrätig und werden nach Bestellung sofort eigenh. aufgesetzt.

Gust. Schirdewohn
Wilhelmshaven, Marienstraße Nr. 67.

Konzerthaus
„Edelweiss".
Bant, Börsenstr. 41.

Täglich Konzert
des berühmten
Damen-Gesangs-Ensembles
„D'Moosblümerln"
7 Damen, Direkt. Geschw. Kostner.

Hierzu ladet freundlichst ein
W. Harms.

Damen- u. Kinderhüte

werden **modernisiert** nach neuesten Pariser und Wiener Moden

Marktstr. 6, 2. Et. l.

№ 690

Verantwortlicher Redakteur: R. H. Jacob in Bant. Verlag von Paul Hug in Bant. Druck von Paul Hug u. Co. in Bant.

Landesbibliothek Oldenburg